32101 068391018

3459
C3
2

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Rolf Holm

Margs großes Herz

Marys großes Herz

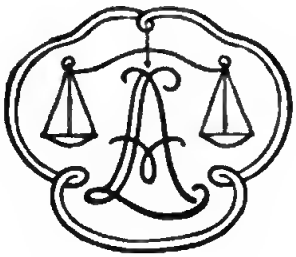
Überſetzungs- und Aufführungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten. Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuſkript. Das Aufführungsrecht iſt ausſchließlich zu erwerben durch Albert Langen, Bühnenvertrieb, München, Kaulbachſtraße 91.

Marys großes Herz

Komödie in drei Akten

von

Korfiz Holm



Albert Langen, München

Von Korfiz Holm

sind bei Albert Langen erschienen

Die Tochter

Roman in zwei Bänden 3. Auflage

Thomas Kerkhoven

Roman 4. Auflage

Schloß Übermut

Novelle 4. Auflage

Mesalliancen

Novellen 5. Auflage

Die Sünden der Väter

Novellen 3. Auflage

Hundstage

Lustspiel 2. Auflage

Die Könige

Dramatisches Gedicht

Arbeit

Schauspiel

Copyright 1912 by Albert Langen, Munich

Meinem lieben Freunde

Ludwig Heller

herzlich zugeeignet

3459 (RECAP)
.63
.362

545490

Perſonen

Kommerzienrat Dr. Leopold Enrieder, Fabrikant
Mary, ſeine Frau
Dr. Wolfgang Enrieder
Billy Enrieder } ihre Kinder
Alois Ritter von Valentini, Privatier
Generalleutnant Ludwig Freiherr von Keßbaum
Leutnant Hans Freiherr von Keßbaum, ſein Sohn
Frau Direktor Ella Olbertz
Rittmeiſter Baron Guſtav von Stecklin
Oberleutnant Otto Graf zu Törwang
Juſtizrat Auguſt Wenck
Aline, ſeine Frau
Ferdinand Ballauf, Maler
Karlernſt Chriſtlieb, Schriftſteller
Hanna Hanſen, Schauſpielerin
Mulderer, Diener
Cenzi, Jungfer
Frau Pertzl, Köchin } bei Enrieders

Damen und Herren der Geſellſchaft

Das Stück ſpielt in einer Reſidenzſtadt ſüdlich von der Donau.

Erſter Akt

Fünfuhrtee bei Frau Mary Enrieder. Die Szene zeigt ein ſehr elegantes, ſtrahlend erleuchtetes Boudoir. In der Mitte der Rückwand eine breite Schiebetür, die offen ſteht, und durch die man ein Stück des prunkvollen Muſikſaals überblickt. Rechts und links im Mittelgrund geöffnete Türen in andre Geſellſchaftsräume. Vorn links ein kleiner Tiſch mit mehreren Stühlen. An der Rückwand, rechts von der Tür, ein brennender Kamin mit einer Standuhr, davor ein niedriges Tiſchchen und ein paar weiche, tiefe Seſſel. Auf den Tiſchen, dem Kaminſims uſw. leere und halbgeleerte Taſſen, Teller mit Reſten von belegten Brötchen und kleinem Gebäck. — Als der Vorhang aufgeht, hört man im Muſikſaal rechts hinter der Szene eine Tenorſtimme zu Klavierbegleitung eine Arie ſingen. Durch die Mitteltür ſieht man Gruppen von Damen und Herren, darunter, ziemlich vorn, den General Keßbaum mit ſeinem Sohn, ſchweigend dem Sänger lauſchen und höchſtens hie und da eine ganz leiſe geflüſterte Bemerkung wechſeln. In der Mitteltür ſteht, mit dem Rücken zur Rampe, gleichfalls zuhörend, Chriſtlieb. An dem Tiſch links vorn ſitzen Wenck, Hanna und Ballauf.

Hanna

(die Schauſpielerin, eine hübſche, üppige Perſon von mittleren Jahren in einem für die Gelegenheit zu tief dekolletierten, theatermäßig aufgedonnerten Kleide, ſitzt, in ihren Stuhl zurückgelehnt, und fächelt ſich eifrig). Das kenn' ich! Wenn der einmal anfängt, dann hört er ſo bald nicht auf! — Und mit der Stimme läßt es doch ſchon bedenklich nach!

Ballauf

(der Maler, sehr korrekt und appetitlich aussehender Dreißiger, der fast immer ironisch lächelt und eine leise, sanfte, eintönige und gleichsam unschuldige Art hat, seine Bosheiten an den Mann zu bringen) Es ist doch ganz wohltuend, daß er nicht mehr so schreien kann. — Muß nachher eigentlich so ein armer Tenor von seinem Verstand leben?

Wenck

(der Justizrat, Mitte der vierziger, dick, asthmatisch und unelegant, lacht auf) Der ...? — Hat dreimalhunderttausend Mark auf der Bank...! Ich hab' ihn doch gegenüber der Steuerbehörde vertreten... — Glauben Sie, dieses „Gemüt" von einem Kammersänger hatte überhaupt Kapitalrente angegeben? ...

Ballauf

(schlicht) Sagen Sie, Herr Justizrat, hat man eigentlich bei den Rechtsanwälten auch so was wie eine Schweigepflicht?

Mulderer

(der Diener, ein älterer Biedermann in eleganter Livree, kommt, lautlos schreitend, mit einer Platte voll belegter Brötchen von rechts.)

Wenck

(winkt ihm.) Mulderer, da gehn Sie her! Sind Kaviarbröter dabei?

Mulderer

(präsentiert ihm, sichtlich von trüben Ahnungen erfüllt, die Platte. Reserviert) Bitt' schön, Herr Justizrat!

Wenck

(packt ſich eine Menge Brötchen auf ſeinen Teller. Leiſe und neugierig) Sie, Mulderer, wie kommt ihr eigentlich zu der königlichen Hoheit?

Mulderer

(der fortgeſetzt erfolgloſe Verſuche macht, die Platte aus dem Bereich von des Juſtizrats Händen zu bringen) Am Preſſeball, Herr Juſtizrat, hat Frau Kommerzienrat die Ehr' gehabt, vorgeſtellt zu werden.

Wenck

(leichthin, aber lauernd) Durch den Rittmeiſter wahrſcheinlich . . . ?

Mulderer

(korrekt und abweiſend) Da is mir nix bekannt, Herr Juſtizrat.

Wenck

(findet endlich, daß er für's erſte verſorgt ſei. Auffordernd zu Hanna und Ballauf) Langen Sie zu, meine Herrſchaften! Da, die Auſternbrötchen . . . ! — Mir wird immer ſchlecht auf Auſtern . . . (Er beginnt zu eſſen.)

Mulderer

(hält die Platte Hanna hin, die ein Brötchen nimmt, ſerviert ſie dann Ballauf.)

Ballauf

(ablehnend) Danke!

Mulderer

(ab links.)

Wenck

(kauend) Hach ja, ja! Sie ſetzt doch alles durch,

die Frau Mary! — Den Prinzen Anton . . .!
Ja, das ist heut ein großer Tag für sie . . .!

Hanna

Na, eine richtige königliche Hoheit zum five o'clock, — das ist aber auch eine Ehre!

Wenck

Freilich, freilich! Tät mir selber Spaß machen!

Ballauf

Sind Sie eigentlich noch Vorsitzender im demokratischen Verein, Herr Justizrat?

Wenck

(in leichter Verlegenheit auflachend) Ach, Sie meinen . . .? — No, unsere Hoheiten, — die sind ja gar nicht so stolz . . .

Hanna

(zu Ballauf) Sie haben ja vorhin mit dem Prinzen gesprochen . . . Wie finden Sie ihn denn?

Ballauf

(sanft) Na ja . . . — Bloß ein bißchen zudringlich . . .

Christlieb

(der Schriftsteller, ein wohlbeleibter Vierziger mit glattrasiertem, seiner Überzeugung nach teuflischem Gesicht, von mäßiger Eleganz, der sehr artikuliert mit dramatisch rollendem R spricht und bei passenden Gelegenheiten hinter der vorgehaltnen Hand eine infernalisch pruschende Lache aufschlägt, ist, leise auf den Zehen gehend, an den Tisch gekommen; lacht) Oh verflucht!

Ballauf

(sanft) Sind Sie auch da?

Chriſtlieb

(geziert) Ich habe die Ehre, Herr Ferdinand Ballauf! (Er reicht ihm die Hand, ſetzt ſich dann.)

Ballauf

Geſchenkt!

Hanna

Na, ſo ein Prinz als Gaſt, — das hebt doch gleich das Niveau des ganzen Hauſes ...

Ballauf

Man kann bald nicht mehr herkommen. Es wird zu gemiſcht ...

Die Stimme des Sängers

(verſtummt in dieſem Augenblick, da ſeine Arie zu Ende iſt. Aus dem Muſikſaal ertönt Beifallklatſchen. Die dort ſichtbaren Gruppen kommen während des Folgenden in Bewegung und unterhalten ſich lebhaft. Viele Damen und Herren beginnen zu rauchen.)

Keßbaum und Hans

(der Generalleutnant und ſein Sohn, beide in Interimsuniform, treten durch die Mitteltür ein. Keßbaum iſt ein ſehr eleganter weißhaariger Herr mit geſtutztem, engliſchem Schnurrbart, im Auge ein Monokel, hoher Fünfziger, der ſich aber in Geſtalt und Bewegungen viel vom jungen Offizier bewahrt hat. Hans iſt ein ſchmucker Kavallerieleutnant, anfangs der zwanziger. Sie beachten die Anweſenden kaum und gehen zum Kamin hinüber, wo auf dem Tiſch ihre Teller und Taſſen ſtehen.)

Wenck

(zu Keßbaum) Ah, Exzellenz, ſieht man Sie auch mal hier?

Keßbaum

(verneigt ſich flüchtig.) Herr Juſtizrat ...

Wenck

(erhebt ſich ſervil.) Wollen Exzellenz nicht bei uns Platz nehmen?

Keßbaum

(nach dem Kamin deutend) Danke, wir haben ſchon da ... (Er ſetzt ſich mit Hans an den Kamintiſch. Sie beginnen wieder zu eſſen und Tee zu trinken.)

Wenck

(geht zur Mitteltür und ſchaut nach rechts hinaus, dreht ſich dann um; zu dem Tiſch links hinüber) Das iſt wieder echt deutſch...! Wie die ſich da draußen um den Prinzen herumdrängen ...! (Er geht dann wieder und ſetzt ſich auf ſeinen Platz.)

Ballauf

(zu Wenck) Daß Sie gar nicht herankönnen...!

Chriſtlieb

Haben die Herrſchaften die verflixt korrekten Hofknickſe von Frau Mary beachtet? (Grinſend) Soll mich wundernehmen, wo ſie die wohl gelernt hat ...?

Ballauf

(ſanft erfreut) Ja ...! Schimpfen wir bißchen auf die Hausfrau!

Keßbaum

(klopft ſeinem Sohn diskret auf den Arm und lenkt mit einer Kopfbewegung deſſen Aufmerkſamkeit nach dem Tiſche links hinüber.)

Wenck

(zu Chriſtlieb) Na, das lernt man doch in der Tanzſtunde.

Hanna

(ſpitzig) Dann hat ſie aber ein gutes Gedächtnis!

Chriſtlieb

Es dürfte ja wohl ſchon einige Jahre her ſein...

Ballauf

(zu Hanna) Sind Sie denn nicht zuſammen in die Schule gegangen?

Hanna

(auflachend) Danke...! Da muß ich ſchon bitten...?

Ballauf

Ich dachte, bei Ihrem Theater kann man erſt mit ſechzig Naive werden...?

Wenck

Sechzig...? Die Mary...? — Kein Schein...! Die iſt eine Alterskollegin von mir!

Ballauf

Alſo ſiebzig...?

Hanna

(erwägend) Eine Tochter ſchon lang' verheiratet...

Ballauf

In Livorno... Das merkt man faſt gar nicht.

Hanna

Der Sohn — Doktor... Und die Kleine iſt doch auch ſchon erwachſen...

Hans

(fährt herum und horcht nervös hinüber.)

Christlieb

Warum wird die eigentlich so sorgfältig vor uns verborgen?

Ballauf

Halten Sie sich für einen besonders geeigneten Verkehr für junge Mädchen?

Hanna

Anfangs der fünfzig ist die Mary ...

Wenck

Das ist echt! Wenn sich mal eine Frau besonders gut konserviert, wird sie bei den Leuten gleich jeden Tag zehn Jahr älter!

Christlieb

(grinsend) Kriegsjahre rechnen allerdings doppelt!

Hanna

Die hat freilich im Feuer gestanden!

Christlieb

Eine Veteranin auf dem Schlachtfeld der Liebe ...!

Ballauf

Landwehr zweiten Aufgebots ...

Hanna

Landsturm ...

Ballauf

Mit der Waffe ... (Allgemeines verständnisinniges doch gedämpftes Lachen.)

Hans

(will unwillkürlich aufſpringen, halblaut, erregt). Das iſt doch ...!

Keßbaum

(faßt ihn am Arm und drückt ihn wieder auf ſeinen Platz; leiſe und mit Humor) Pſcht! Reſpektiere den Ton des Hauſes!

Hanna

(zu ihrer Geſellſchaft) Je, ſind wir bös ...! (Sachlich) Und die Liebe erhält im Gegenteil jung...

Ballauf

(muſtert ſie anzüglich.) Doch nicht immer ...

Chriſtlieb

Ich denke mir das grade ſehr reizvoll... Dieſe Frau Mary könnte mich intereſſieren!

Ballauf

Und vermuten Sie, daß das auf Gegenſeitigkeit beruht?

Chriſtlieb

Wenn ich eine Frau will und ſie ſo anſehe...!
(Er reißt die Augen auf.)

Ballauf

(gleichſam andächtig) Hypnotiſch ...?

Chriſtlieb

Wenn ich dieſen Blick auf ſie konzentrierte, iſt noch jede Frau ...

Ballauf

Eingeſchlafen ...?

Christlieb

Wollen wir wetten, daß ich der nächste bin, der sich der Gunst von Frau Mary zu erfreuen hat . . .?

Ballauf

(sanft und leise) Nein.

Hanna

Wer ist denn zur Zeit bei ihr der Glückliche?

Wenck

Immer noch der Rittmeister . . .

Hanna

Von der Hoheit der Adjutant . . .? Jetzt begreif ich manches! (In anderm Ton) Ich möchte bloß wissen, was sich eigentlich der Mann dabei denkt!

Ballauf

Den macht sie eben auch sehr glücklich.

Wenck

Mein Gott, der Leopold geht so auf in seiner Arbeit . . .

Christlieb

(„tief") Er arbeitet, um zu vergessen.

Wenck

Glauben Sie doch den Quatsch nicht! (Bewundernd) Haben Sie 'ne Ahnung, was das für 'ne Hausfrau ist . . .!

Ballauf

Und für die Eifersucht hat er eben dem Valentini Prokura gegeben . . .

Hans

(erhebt ſich erregt; halblaut zu Keßbaum) Nun hab' ich aber genug . . . !

Hanna

(hört das Geräuſch, ſieht ſich nach Hans um; flüſternd zu den andern) Vorſicht . . . ! Wir ſind nicht unter uns . . . (Sie ſteht auf, geht zur Mitteltür und ſchaut in den Muſikſaal, wo ſich inzwiſchen ein Zug nach rechts gezeigt hat und jetzt niemand mehr ſichtbar iſt. Laut) Kinder, das ſieht nach Aufbruch aus . . . — Wenn ſie der Hoheit noch vorgeſtellt ſein mögen, Juſtizrat . . . (Ab durch die Mitte nach rechts.)

Wenck

(erhebt ſich ſchnell; dann großartig) Ach, was liegt mir daran! (Er geht aber doch ſehr ſchnell hinter Hanna ab.)

Ballauf

(ſteht auf; hinter Wenck herdeutend zu Chriſtlieb) Wollen mal zuſeh'n, wie ſich ein Demokrat das Kreuz verrenkt! (Er geht auf die Mitteltür zu.)

Chriſtlieb

(mit ihm gehend) Ich für meine Perſon würde mich für dieſe Ehre bedanken! Schon allein der mittelalterliche Zwang, ſo jemand mit „königliche Hoheit" anzureden . . . !

Ballauf

Sagen Sie dann doch einfach „Anton" zu ihm! (Beide durch die Mitte nach rechts ab.)

Keßbaum

(lächelt ſeinem Sohne zu.) Freundliche Leute . . . !

Hans

(läuft zornig hin und her.) Eine Schweinebande...!

Keßbaum

(mit gespielter Verwunderung) Nein...?! (Parodistisch) Ich dachte, hier vereinigte sich die Elite — oder wie sagtest du gleich? — von Kunst und Wissenschaft...?

Hans

Ja, neulich, wie ich das erste Mal da war, — das waren doch ganz andre Menschen...! — Ich weiß überhaupt nicht: wo du jetzt mit bist, seh' ich auf einmal alles durch deine Brille...!

Keßbaum

(nimmt sein Glas für einen Moment aus dem Auge.) Ganz bescheidnes Monokel...

Hans

Glaubst du, sie würden ihr diese Dinge auch in's Gesicht sagen?

Keßbaum

(trocken) Nee.

Hans

Und du glaubst, daß an diesem Geschwätz überhaupt was ist?

Keßbaum

(wie oben) Ja.

Hans

Woher wollen denn die Leute das alles wissen!

Keßbaum

Alles wiſſen ſie ſicher nicht. Dazu iſt die Frau viel zu klug ...

Hans

(vorwurfsvoll) Aber Vater ...! Auch du verurteilſt ſie alſo auf bloßen Klatſch hin?

Keßbaum

(ſteht auf und kommt zu Hans vor.) Ich ...? — Ich bewundre ſie ... Von weitem ſchon lange ... — Sie hat Stil! — Ihr einziger Fehler iſt, daß du ſie zu deiner Schwiegermutter machen willſt ...

Hans

Was kann denn die Tochter dafür! — Und der machſt du doch noch mehr den Hof wie ich!

Keßbaum

Ich hab' auch mehr Ubung! (Leichthin) Hof machen ... — Aber ſie gefällt mir wirklich! — Sie gefällt ſogar deiner Großmama ... (Kräftig) Siehſt du, das iſt eine Schwiegermutter ...! (Mit einem elegiſchen Seufzer) Ich muß es wiſſen!

Hans

Du haſt alſo Angſt vor Großmama!

Keßbaum

(ruhig) Selbſtverſtändlich ...! (Er zuckt die Achſeln.) Aber außerdem: wir heißen doch nun mal Keßbaum und ſind Offiziere ...

Hans

(energiſch) Und wenn ihr euch — du und die Großmama — zuſammen auf den Kopf ſtellt...!

Keßbaum

(mit Humor) Das... werde ich mir noch ſehr überlegen...

Hans

Ich heirate das Mädel doch!

Keßbaum

Schön... Aber die Mutter...?

Hans

Ja nun, die könnt ihr doch nicht aus der Welt ſchaffen!

Keßbaum

(trocken) Es war eigentlich auch gar nicht meine Abſicht, die tüchtige Frau Mary durch zwei gedungene Packträger meuchlings ermorden zu laſſen...

Mary

(iſt, ohne von den beiden bemerkt zu werden, während der letzten Worte, von rechts kommend, in die Mitteltür getreten. Sie iſt eine ſchöne, pikante Frau, Mitte der vierziger, aber zehn Jahre jünger ausſehend, die ſich glänzend zu kleiden und zur Geltung zu bringen verſteht. Sie muſtert die beiden lächelnd durch die Lorgnette. Gleichſam dankbar gerührt) Nicht...? — Nett von Ihnen, Exzellenz...! — Ja...! Laſſen Sie mich noch leben!

Keßbaum und Hans

(fahren perplex herum.)

Keßbaum

(gleich wieder geſammelt, mit einem trotzdem noch etwas verlegnen Lächeln) Verzeih'n Sie, gnädige Frau, ſteh'n Sie ſchon länger da?

Mary

(näher kommend) Nein, ich kam erſt, wie Sie mit ſchöner Entrüſtung den ... „Luſtmord" weit von ſich wieſen. Ich danke Ihnen! (Sie reicht ihm die Hand, die er küßt. In anderm Ton) Bis wir zwei endlich einmal perſönlich Bekanntſchaft gemacht haben ...!

Keßbaum

(galant) Umſo länger hab' ich die Vorfreude gehabt ... — Begegnet iſt man ſich ja überall ... Ich bin ja auch ſchon ſo oft im Begriff geweſen, die gnädige Frau aus Verſeh'n zu grüßen ...

Mary

(flott) Hätten Sie's doch getan ...! — Na, aber jetzt ... Unſere Töchter ſind ja ſo gute Freundinnen, vom Kloſter her ...

Keßbaum

Wir alle haben Fräulein Billy ſo gern ... Bloß mein Sohn, merkwürdig ... — Schau'n Sie, was er gleich für ein böſes Geſicht macht ...!

Hans

(unwillig) Aber Papa ...!

Keßbaum

(trocken) Hans iſt ein abgeſottener Weiberfeind.

Mary

(spitzbübisch) Offenbar erbliche Belastung von Ihnen, Exzellenz . . . !

Keßbaum

(lächelnd) O, da . . . möchte ich Ihnen doch . . . eine bessere Meinung von mir beibringen . . .

Mary

An Gelegenheit wird's ja nicht fehlen . . . — Ich denke, Sie kommen jetzt öfter . . . ?

Wenck, Hanna, Christlieb, Ballauf

(erscheinen, von rechts kommend, in lebhafter Unterhaltung im Musiksaal.)

Keßbaum

(mit einem Blick auf die Ankömmlinge, zu Mary) Muß es aber gerade an Ihrem jour sein?

Mary

Wenn Sie mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen wollen, ist es mir natürlich bloß schmeichelhaft . . .

Keßbaum

Zu liebenswürdig . . . ! Ich werde mir bald erlauben . . . (Er küßt ihr die Hand.)

Mary

Aber Wort halten . . . !

Hans

(küßt ihr gleichfalls die Hand.) Vielen Dank, gnädige Frau!

Mary

Und Sie lassen sich auch wieder mal seh'n, Baron, trotz Ihrer Weiberfeindschaft . . . !

Hans

Gnädige Frau glauben doch nicht im Ernſt...?

Mary

Nein, Sie kommen ſchon auch noch auf den Geſchmack...! Wär' ja auch ſchad' drum...!

Keßbaum und Hans

(wechſeln mit den andern in der Mitteltür einen ſtummen Gruß. Ab rechts).

Ballauf

(kommt vor.) Zieht die bewaffnete Macht endlich ab?

Mary

(wendet ſich um und muſtert die Gruppe durch die Lorgnette.) Na, da haben wir ja alle böſen Mäuler ſchön beiſammen.

Ballauf

(ſanft) Wir haben gerade von Ihnen geſprochen?

Wenck, Hanna, Chriſtlieb

(kommen vor.)

Mary

Da hab' ich keinen Zweifel. — Kinder, muß ich — intereſſant ſein...! (In anderm Ton) Na, Juſtizrat, ſind Sie nun glücklich vorgeſtellt worden?

Wenck

(verächtlich) Pö...! Das iſt auch ein beſonderes Glück...!

Hanna

Zu mir war der Prinz wieder ſehr nett!

Ballauf

Ja, zu weiblichen Untertanen ſoll er ja noch extra leutſälig ſein ...

Mary

Wohl mehr früher ... Jetzt möcht' es ihm ſchwerfallen ...!

Chriſtlieb

(grinſend) Leutſäligkeit ſcheint für die gnädige Frau ein recht weiter Begriff zu ſein ...

Mulderer

(kommt mit einem leeren großen Tablett von links.)

Mary

(bemerkt ihn.) Ja, Mulderer, räumen S' hier einmal das Zeug ein biſſel weg! Es ſchaut ja grauslich aus ...!

Mulderer

Jawohl, Frau Kommerzienrat, ich wollt' grad'...
(Er räumt während des Folgenden all das umherſtehende Geſchirr auf ſein Tablett und geht nachher damit links ab. Zunächſt begibt er ſich an den Tiſch vorn links.)

Weuck

Einen Augenblick ...! (Er rettet haſtig die zwei letzten Kaviarbrötchen vom Teller in ſeine Hände.) Sagen Sie, Frau Mary, wo beziehen Sie eigentlich den Kaviar her?

Mary

Den beſorgt mir mein alter Freund, der Graf Scheljuchin in Moskau.

Ballauf

Es muß doch sehr praktisch sein, so in allen Ländern der Welt alte Freunde ...

Mary

(lacht) Sie überschätzen mich, Herr Kunstmaler!

Aline und Valentini

(die Frau des Justizrats und der Privatier, sind während der letzten Worte, von rechts kommend, in die Mitteltür getreten. Aline ist eine verblühte Dame, Mitte der vierziger, stark gepudert und geschminkt, mit grellblond gefärbten Haaren, komisch jugendlich und auffallend gekleidet. Sie liebt es, in jedem Blick eines Mannes, der sie streift, eine unpassende Erklärung zu lesen, gegen die sie sich kindlich geschämig wehren müsse. — Der Ritter von Valentini ist ein Mann in den Fünfzigern, sehr elegant und streng im Stil der jungen Lebemänner von heute gekleidet, — ein gealtertes Gigerl mit rundem, blassem, halb dümmlich erstaunt, halb trübsälig dreinschauendem Gesicht. Das verschmitzt zurechtgekämmte Haar deckt die Glatze nur notdürftig. Er ist arm an Mienenspiel und Gesten, und selbst, wo er sich erregt, wird sein Ton eher verblüfft als zornig.)

Valentini

(trennt sich in der Tür sogleich von Alinen und geht mit einer gewissen Wichtigkeit auf Mary zu.) Einen Moment, Mary ...! (Er zieht sie beiseite und flüstert eifrig auf sie ein.)

Aline

(zaudert in der Tür und mustert die Gesellschaft.)

Ballauf

(auf Valentini deutend, halblaut zu Christlieb) Seh'n

Sie ſich den Valentini an! Sieht er nicht aus wie das ſchlechte Gewiſſen der Hausfrau?

Chriſtlieb

(ebenſo) Er iſt der eigentliche Herr des Hauſes...

Mary

(zu Valentini, breit) Du biſt ja ſo — blöd, Alois...!

Aline

(auf Wenck zugehend) Alſo, Auguſt, wie iſt es?

Wenck

Ja . . .? (Er ſchiebt ſchnell den letzten Biſſen in den Mund und wiſcht ſich dann mit dem Taſchentuch ausführlich den Mund und die Hände.)

Chriſtlieb

(bewundernd zu Alinen) Nein, wie Sie heut' wieder ausſeh'n, gnädige Frau . . .!

Aline

(ſich geſchämig windend) Ach aber . . . Sich immer luſtig machen über eine alte Frau . . .!

Chriſtlieb

(faßt ſie in ſeinen „dämoniſchen" Blick.) Das dürften Sie aber doch ſelber nicht glauben, Frau Juſtizrat . . .!

Aline

(niedlich) Der Dichter...! (Auf einmal anzüglich) Ich — mach mich eben nicht künſtlich jung. Und ich find' es auch ſo komiſch . . . Ich begreife die Frauen nicht, die ſich da nicht in die Tatſachen ſchicken können . . .

Mary

(mit einem ſehr ſprechenden Seitenblick auf Alinen; trocken) Ja, da ſtaunt man zuweilen!

Ballauf

(ſanft) Nichts rührender als ſo ein in Ehren — erblondetes Haupt . . .!

Wenck

(ärgerlich) Bitte, Herr Ballauf, ich finde das einfach geſchmacklos!

Ballauf

Glauben Sie, ich — nicht . . .?

Wenck

(mürriſch) Ach komm', Aline!

Mary

Müſſen Sie ſchon, Juſtizrat . . .? — Dann bleib' du doch noch, Aline!

Aline

(ſpitzig) Nein, nein . . . Und was liegt dir denn auch an mir! Du haſt ja deine neue Freundin, die Olbertz . . . (Forciert auflachend) Wie die um die Hoheit herumſchwänzelte . . .! — Wie man ſo was bloß kann . . .!

Mary

Die Ella . . .? (Ein bißchen infam) Nein . . . da hat der Prinz gleich ſelber gefragt, wer das iſt, die ſchöne Frau . . .?

Aline

Schön . . .?! — Höchſtens, daß ſie . . . — No

ja, jünger als wir, Mary, das iſt ſie ja...— Aber ſchön . . .? — Und ich mein' immer: locker, ein biſſel ſehr locker . . .!

Chriſtlieb

Moral, gnädige Frau, — darüber ſind wir doch heutzutage hinweg!

Wenck

Das ſind ſo hypermoderne Anſichten . . .

Ballauf

(gleichſam begütigend) Es bezweifelt ja keiner, Herr Juſtizrat, daß Sie über die Unmoral hinweg ſind!

Aline

(ſchwer ſeufzend) Hach ja . . (Mit einem Ruck) Alſo, geh'n wir! — Adieu, meine Herrſchaften!

Wenck

(küßt Mary die Hand.) Schöne Empfehlung auch an den Gatten . . .! (Er verneigt ſich vor den andern und geht nach rechts ab.)

Aline

(reicht Mary die Hand.) Alſo, wenn du auch nichts mehr von mir wiſſen willſt, — ich bleib' die Alte! (Sie küßt Mary.)

Mary

Das weiß ich ja, Aline . . .

Aline

(ab rechts.)

Chriſtlieb

(als ſie fort iſt, grinſend) Wenn Küſſe vergiften könnten . . .!

Mary

Ach du lieber Gott, dann wär' ich lang' tot! (In anderm Ton) Alois, Zigaretten ...!

Valentini

Gewiß! Gleich! Er holt ein Käſtchen mit Zigaretten vom Kaminſims und bedient die ganze Geſellſchaft, Damen und Herren, zuletzt ſich ſelber, mit Zigaretten und Feuer.)

Chriſtlieb

(zu Mary) Ich begreife nur nicht, daß Sie dieſe alte Kneifzange überhaupt bei ſich empfangen?

Mary

Es iſt doch meine beſte Freundin ...! — Daß meine Freundinnen mir neidiſch ſind, das kenn' ich von jeher nicht anders.

Chriſtlieb

Das ſollte eigentlich dokumentieren, daß Sie ſehr glücklich ſind ...

Mary

Unglücklich ſein iſt überhaupt eine Art Unbegabtheit ...

Valentini

(verträumt) Und wenn man bedenkt, was das für eine ſchöne Frau war, die Juſtizrätin ...!

Mary

Bis ſie damals die Schilddrüſen gefreſſen hat ...

Valentini

(in Erinnerung verloren) Schön wie ein Engel ...!

Ballauf

Und auch ſo hilfreich — gegen anſchlußbedürftige Männer ...

Hanna

No, die letzten Jahre wird ſie wohl eine ſehr treue Gattin geweſen ſein ...

Mary

(trocken) Zur Untreue gehören meiſtens zwei...

Chriſtlieb

(grinſend) Mindeſtens ...

Ballauf

(markiert mit den Händen an ſeinem Kopf ein Geweih.) Dann hat ſich alſo der Juſtizrat die Hörner ... ſchon wieder abgelaufen?

Hanna

(unvermittelt) Alſo, wieviel Uhr iſt es denn überhaupt?

Chriſtlieb

(zeigt ihr ſeine Uhr.)

Hanna

Aber dann muß ich ... Ich hab' ja zu ſpielen!

Mary

Der Valentini macht ſich ein Vergnügen daraus, Sie in ſeinem Auto zu bringen ...

Hanna

Ach, das wär lieb ...!

Valentini

(mit einem gewiſſen Zögern) Mein Wagen ſteht natürlich durchaus zu Ihrer Verfügung ...

Mary

(bestimmt) Alois, du machst dir ein Vergnügen daraus!

Valentini

(läßt betrübt und ergeben die Ohren hängen.)

Mary

Und so um zehn, halb elf darfst du mich abholen, zum bal paré ... (Zu den andern) Der Valentini hat wieder die große Loge ... — Wenn wer von den Herrschaften kommen mag ...!

Hanna

(schüttelt Mary die Hand.) Aber gern ...! Und vielen Dank noch ...! Ich hab' höchste Zeit ...! (Zu den andern) Adieu, adieu! (Eilig rechts ab.)

Valentini

(verdrossen) Ich weiß nicht, wozu ich da mit soll ... (Er geht aber doch hinter Hanna her.)

Mary

(ungerührt) Lassen wir es bei halb elf, Alois!

Valentini

(brummig) Recht ...! (Ab rechts.)

Ballauf

(zu Mary) Sie haben einen sehr gut gezogenen — Privatier. (Zu Christlieb) Gehn wir auch, oder wollen Sie unsere Wette gleich zum Austrag bringen?

Mary

Wette ...?

Chriſtlieb

(entrüſtet) Ich muß ſehr bitten . . .!

Ballauf

(zu Mary) Ja, daß er Sie — erobert . . .!

Mary

(lacht herzlich.)

Chriſtlieb

Finden Sie daran irgend etwas komiſch, Frau Kommerzienrat?

Mary

(trocken) I bewahre! — Aber ich mein': wir laſſen's lieber!

Chriſtlieb

Dann ſind Sie ſehr feſt an einen andern gefeſſelt . . .!

Mary

(heiter) Mit dem bin ich ſogar verheiratet!

Chriſtlieb

Aber ich kann warten!

Mary

(trocken) Wenigſtens nett von Ihnen, daß es nicht auf der Stelle ſein muß . . .!

Chriſtlieb

Ich komme wieder!

Mary

Ja, ja, kommen Sie nur wieder . . .! Alſo . . .!
(Sie hält ihm verabſchiedend die Hand hin.)

Chriſtlieb

(küßt ihr die Hand.) Aufrichtigen Dank für dieſe Erlaubnis . . .!

Mary

(reicht Ballauf die Hand.) Wiederſehn!

Ballauf

Adieu. Es war ſehr ſchön.

Chriſtlieb und Ballauf

(ab rechts.)

Mary

(ſieht ihnen lächelnd mit einem Kopfſchütteln nach.) Das ſind Maulwerkathleten . . .! (Sie geht zur Mitteltür und ruft durch den Muſikſaal nach links hinaus) Kinder, könnt kommen . . .! Die Luft iſt rein. (Sie geht dann zu der Tür links und ruft) Mulderer!

Mulderer

(erſcheint in der Tür links.)

Mary

Sie können den Sekt bringen! Vier Gläſer . . .!

Mulderer

Jawohl, Frau Kommerzienrat! (Ab.)

Mary

(wendet ſich wieder zur Mitteltür.)

Stecklin

(der Rittmeiſter, ein eleganter Kavallerieoffizier, Mitte der Dreißiger, in Interimsuniform, iſt inzwiſchen, von links kommend, in die Mitteltür getreten. Lächelnd) Zur Stelle!

Mary

(späht an ihm vorbei durch die Mitteltür.) Ja, wo ſind denn die andern?

Stecklin

In der Galerie... Sie kommen! — Die ſchöne Frau Ella und der kleine Törwang haben ſich ſo in deinen neuen Renoir vertieft ...

Mary

(ſpöttiſch, doch nicht ohne Unruhe) Das kenn' ich ja noch gar nicht an der Ella, dies Intereſſe für Kunſt ...

Stecklin

(zuckt lächelnd die Achſeln.) No, in guter Geſellſchaft ...

Mary

(mit einem Ruck) Ich mein': wir holen ſie lieber! (Sie will auf die Tür zu.)

Stecklin

(vertritt ihr den Weg. Mit einem ganz leichten Seufzer) Mary, ich ſag' dir dann gleich adieu!

Mary

Unſinn! Ein biſſel Zeit haſt du ſchon noch! Das letzte Glas Sekt mitſammen ... (Warm) Geh ...! Nach unſern luſtigen Jahren — keinen traurigen Abſchied ...! — Ewig bleibſt du nicht drunten ... Aufs Wiederſehn ſtoßen wir an, als gute Freunde ...!

Stecklin

(in leichter Melancholie lächelnd) Ja, Freunde ...!

Mary

(mit einer dämpfenden Handbewegung) Bis dahin bin ich eine alte Frau ... (In anderm Ton, unruhig) Wo aber die Zwei bloß bleiben ...?! (Sie geht an ihm vorüber nach der Mitteltür.)

Stecklin

(wie oben, humorvoll) Mary, Mary, das läßt tief blicken!

Mary

(künstlich harmlos) Was?

Stecklin

Deine Angst um den kleinen Grafen ...

Mary

(dreht sich um; ein wenig gezwungen auflachend) Du wirst doch nicht ...? — Nein, aber Gustel, was für Ideen ...! — So warst du doch sonst nicht! — Abschiedsphantasien ...! — Geh', sei gescheit! (Sie nickt ihm herzlich aufmunternd zu, geht dann schnell durch die Mitteltür nach links ab.)

Stecklin

(lächelt ein bißchen elegisch hinter ihr her, nickt vor sich hin) Ja, ja, das große Herz ...! (Dann gibt er sich einen Ruck, macht eine abtuende Handbewegung, schlendert mit erzwungener Flottheit nach vorn und pfeift leise vor sich hin: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus ...“.)

Mulderer

(kommt von links mit einem Tablett, auf dem eine Flasche Champagner im Kühler und vier Spitzgläser stehen.)

Stecklin

(bricht plötzlich im Pfeifen ab.) Ah, der Zeitgenosse Mulderer ...

Mulderer

(mit dem Kopf nach dem Tiſche links deutend) Da, Herr Rittmeiſter . . . ?

Stecklin

Einen Moment . . . ! Die gnädige Frau kommt gleich. (Plötzlich) Na, wie wär's denn . . . ! (Er holt ſein Portemonnaie hervor und entnimmt ihm ein Goldſtück.) Was denken Sie denn zum Beiſpiel davon, Mulderer?

Mulderer

(grinſt.)

Stecklin

(hält ihm das Geld hin. Gleichſam beruhigt) Na alſo! Er nimmt es!

Mulderer

(da er die Hände nicht frei hat) Wenn Herr Rittmeiſter ſo gut wären: da in die Taſche . . .

Stecklin

Gerne, Geliebter . . . ! (Er läßt das Goldſtück in Mulderers Seitentaſche gleiten.)

Mulderer

Gehorſamſten Dank, Herr Rittmeiſter! (Geheimnisvoll) Was wollen der Herr Rittmeiſter denn wiſſen?

Stecklin

(lacht) Köſtlich! Iſt das die Taxe vom Valentini? — Nein, Mulderer, ich bin kein Privatier! Leider, leider . . . ! — Und ich weiß alles, Mulderer.

Mulderer

(ſervil) Gewiß! Wenn der Herr Rittmeiſter meinen . . .

Stecklin

Die Sache hat nur den Zweck, daß Sie mich in gutem Gedächtnis behalten! — Mulderer, ich verſchwinde. Ich geh' zu den Schwarzen.

Mulderer

A . . . ?!

Stecklin

Nicht in das Parlament . . . ! Weiter ſüdlich, Mulderer, weiter ſüdlich . . . !

Mulderer

Am End' gar in die Kolonien . . . ?

Stecklin

Erraten!

Mulderer

Da wünſch' ich dem Herrn Rittmeiſter eine gute Reiſe! — Weiß es der Herr von Valentini ſchon?

Stecklin

Kaum, mein Teurer . . . Die Botſchaft können Sie ihm noch verkaufen.

Mulderer

Der Herr Rittmeiſter dürfen bloß nicht glauben . . . — Ich weiß, was ich meiner Herrſchaft ſchuldig bin! — Was der Valentini nicht wiſſen braucht, erfährt er von mir nicht!

Mary, Ella, Törwang

(kommen von links her durch die Mitteltür herein. Frau Direktor Ella Olbertz ist dreißig Jahre alt, hübsch, pikant und mit herausforderndem Schick gekleidet. Der Oberleutnant Graf Törwang ist ein junger Kavallerieoffizier in Interimsuniform.)

Ella

(eintretend, in der Fortsetzung eines begonnenen Gespräches) Und was für Valeurs dieser Renoir hat . . .!

Mary

(trocken) Valeurs nennt man das . . .

Törwang

(zu Ella) Da muß ich bekennen: eine schöne lebendige Frau ist mir immer noch lieber als eine recht wüschte gemalte.

Ella

(kokett) Schmeichler!

Mary

Ich glaub', lieber Graf, Sie sind überhaupt ein bissel das, was man bei uns einen „Schlankel" nennt.

Törwang

Och, ein ganz unschuldiger Provinzschlankel, — grad' recht zum Hausgebrauch. — Wenn gnädige Frau einmal Bedarf haben . . .!

Mary

(lacht amüsiert auf.) Sie geh'n ja gleich aufs Ganze! (Auf den Kamintisch deutend, zu Mulderer) Da tun Sie's hin!

Mulderer

(ſtellt ſein Tablett auf den Kamintiſch, entkorkt die Flaſche und ſchänkt ein.)

Stecklin

(zu Törwang) No, Graf, für die kurze Zeit haben Sie ſich aber ſchon recht gut akklimatiſiert ...

Ella

Die Equitation iſt aber auch die richtige Schule!

Törwang

(nickt.) Und die bal parés ...! — Ich kann mir überhaupt nicht vorſtellen, wie der Faſching früher hier war, — ohne mich!

Stecklin

(mit einem humoriſtiſchen Seufzer) Hach ja, und wie er wohl künftig ſein wird, — ohne mich?!

Törwang

Ich will mich bemühen, Sie würdig zu erſetzen.

Stecklin

(mit Galgenhumor) Na, wenigſtens ein Troſt ...!

Ella

(ſchnell zu Stecklin) Aber heut' kommen Sie doch noch?

Stecklin

Bedaure ...!

Törwang

Was ...? Schon ...? (Er macht eine Handbewegung in die Ferne hinaus.)

Stecklin

(nickt.) Mit dem Nachtzug nach Genua; und übermorgen weiter per Schiff ...

Ella

(verständnisinnig für sich) Mhm!

Mary

(zu Mulderer) Das andre besorgen wir schon! Und ... und die Türen machen Sie zu! (Zu den andern) Nicht ...? Es ist behaglicher. — Also, bitte ...! (Sie macht eine einladende Bewegung und setzt sich.)

Mulderer

(schließt während des Folgenden die Türe rechts, schiebt dann die Mitteltür zu und geht durch die Tür links ab die er gleichfalls schließt.)

Ella

(auffordernd zu Törwang) Graf ...! (Sie setzt sich Mary gegenüber und sieht sich sogleich ungeduldig nach Törwang um. Auf den Stuhl neben sich deutend, kokett) Bitte ...!

Mary

(zeigt auf den Stuhl neben sich; schnell zu Törwang) Hier ...! Der ist bequemer!

Törwang

(setzt sich neben Mary.)

Ella

(lächelt ihn an.) Les vis à vis sont des amis!

Mary

(zu Stecklin) Und Sie, lieber Baron ...?

Stecklin

(verneigt ſich und tritt an den Tiſch.)

Törwang

(hat ein Glas ergriffen, hält es Ella entgegen.) Evviva, die Freundſchaft . . .!

Mary

(nimmt ihr Glas.) Nein, zuerſt auf eine glückliche Reiſe für Baron Stecklin . . . (Sie nickt ihm zu. Warm und troſtreich) Wiederſehn!

Stecklin

(tritt mit ſeinem Glas hinter Törwangs Rücken auf ſie zu und ſtößt mit ihr an.)

Ella

(ſtößt mit Törwang an; halblaut) Machen Sie ſich viel aus Freundſchaft?

Törwang

(ebenſo) Doch ein ſehr netter Anfang . . .!

Mary

(hält ihm ihr Glas hin.) Nun, lieber Graf . . .?

Törwang

Gnädigſte . . .! (Er ſtößt mit ihr an.)

Ella

(ſtößt mit Stecklin an.) Proſt, Baron!

Törwang

(ſtößt mit Stecklin an.) Auf gute Überfahrt . . .! — Wie kommen Sie eigentlich auf Afrika?

Stecklin

(ſetzt ſich; galgenhumoriſtiſch) Haben Sie ſchon mal gehört, was Schulden ſind?

Törwang

(trocken) Nie! Aber ich kann ja im Konverſationslexikon nachſchlagen ...

Stecklin

Die Familie tat es diesmal nicht mehr anders ...

Törwang

Sind die Familien ſo? — Na, dann ...! (Humorvoll) Lieber Baron, wenn Sie eine Zeitlang bleiben, treffen wir uns vielleicht noch da unten!

Ella

(anzüglich) Und dann gründen Sie dort einen Klub der ehemaligen ...

Mary

(ſchnell, gleichſam warnend) Ehemaligen ...?

Ella

(ſpitzbübiſch harmlos) Balparélöwen natürlich ...!

Mary

(hält Törwang ihr leeres Glas hin.) Sein Sie ſo gut, Graf ...!

Törwang

(parodiſtiſch) Bitte ſehr, bitte gleich! (Er ſchänkt allen ein.)

Ella

(ſpitzbübiſch zu Stecklin) Übrigens, Baron, ſagen Sie: wer wird eigentlich Ihr Nachfolger?

Stecklin

(verblüfft) Nachfolger?

Mary

(haſtig) Beim Prinzen ...!

Ella

(zu Stecklin) Was meinten Sie denn?

Stecklin

(noch immer in leichter Verwirrung) Der Graf Mältzer drei ... (Er erhebt ſich unvermittelt.) Ja, ich werde aber leider ...

Mary

Müſſen Sie ſchon ...? Aber trinken Sie doch erſt aus! (Sie ſteht auf.)

Stecklin

(ſieht Mary warm an, trinkt ihr ſtumm zu, leert das Glas auf einen Zug.)

Mary

(halb verträumt) Ja, ſchade, Sie werden uns recht abgehn!

Ella

(anzüglich) Wie werden wir uns nur tröſten?

Stecklin

Sie haben gut lachen! Empfehl' mich, gnädige Frau! (Er küßt Ella die Hand.)

Ella

Viel Vergnügen in Kamerun!

Stecklin

(reicht Törwang die Hand.) Lieber Graf ...!

Törwang

Grüß Gott! In dieſem Sinne und ſo weiter...!

Stecklin

(küßt Mary die Hand.) Gnädige Frau ...! Und vielen, vielen Dank noch ...!

Mary

(ſchüttelt ihm kräftig die Hand) A, wofür denn ...? — Laſſen Sie ſich's gut gehn und vergeſſen Sie uns nicht ganz!

Stecklin

(mit ſtockender Stimme) O nein, ich — nicht! — Ja, alſo ...! (Er verbeugt ſich und geht ziemlich ſchnell rechts ab.)

Mary

(geleitet ihn, ruft ihm zur Tür hinaus mit einem herzlichen Nicken nach) Und ſchreiben Sie auch mal ... ein paar Zeilen!

Ella und Törwang

(haben inzwiſchen ein ſtummes Spiel mit einander: er deutet fragend zwiſchen Stecklin und Mary hin und her, ſie nickt eifrig bejahend, er macht eine lebhaft verſtehende Kopfbewegung.)

Mary

(zieht die Tür zu. Mit einem leichten Seufzer) Abſchiednehmen, — das hat doch immer... (Sie beendet den Satz durch eine vage Geſte.)

Ella

(trocken) Aber es erweitert den Horizont!

Mary

(geht wieder auf ihren Platz am Kamin und ſetzt ſich.) Sie bleiben noch ein biſſel, Graf ...?

Törwang

(verneigt ſich.)

Ella

Ich auch! — Mein Mann holt mich ... Er kommt ſo hier vorbei vom Bureau ...

Törwang

(ſetzt ſich neben Mary. Zu Ella) Ihr Mann ...?

Ella

No, und ...?

Törwang

Ich dachte, der wär' nur eine Sage?

Mary

(lacht) Sehr gut!

Ella

(munter) Da muß ich ſchon bitten! — Er iſt real wie ein Bankdirektor!

Törwang

Weil er doch nie gezeigt wird ...

Ella

(ſachlich) Er macht ſich nichts aus dem Ausgehn. Er iſt ſo ein guter Vater ...

Törwang

(vergnügt) Ideal ...! — Kriegt er vielleicht auch die Kinder?

Mary

(leiſe mißbilligend) Na, na, na!

Ella

(lachend zu Törwang) Nein, daran iſt er nun doch nicht beteiligt!

Törwang

Ganz unbeteiligt ...? — Entzückend ...!

Mary

(zu Ella) Sei du nur froh, daß du den Mann haſt!

Ella

Na ja, es iſt ja vielleicht ganz praktiſch ...

Törwang

Famos, wie ſachlich hier doch die Frauen über die Ehe denken ...! Angenehm unſentimental ...!

Mary

Na, ſo wie die Ella — doch wohl nicht alle ...

Ella

(ironiſch) Ja, eine Muſtergattin wie du ...!

Mary

(ſchaut zur Standuhr hinauf.) Der Leopold muß gleich da ſein ...

Törwang

Leopold ...? Iſt das der Herr Gemahl ...? (Plötzlich) Ja, da will ich denn auch nicht länger ... (Er erhebt ſich.) Wir ſehn uns ja noch heut' Abend ... (Er küßt Mary, dann Ella die Hand. Zu Ella) Gnädigſte ...!

Ella

Zweite Françaiſe ...!

Törwang

(galant) Das vergeſſ' ich doch nicht ...

Ella

Und vielleicht gleich die dritte ...?

Mary

(ſchnell) Die haben wir ſchon! (Sie zwinkert Törwang zu.)

Törwang

(zeigt ſich diskret überraſcht, dann zu Ella) Allerdings!

Ella

Alſo, die vierte ...!

Mary

Die — auch ...!

Törwang

(verneigt ſich lächelnd vor ihr.)

Ella

So? Im Abonnement ...? — Da muß man ſich künftig ja gleich für die nächſten paar Jahre vormerken ...!

Törwang

Gnade ...! Ich krieg' noch den Größenwahn ...! (Er ſchlägt die Hacken zuſammen und verbeugt ſich korrekt.) Meine Damen ...!

Ella

(plötzlich) Zu dumm, daß mein Mann kommt ...!

Törwang

(ein bißchen ſpitzbübiſch) Ja, bitte noch den beiderſeitigen Herrn Gemahlen unbekannterweiſe meinen ... Reſpekt zu vermelden! (Mit einer Verbeugung ab rechts.)

Mary

(als er fort iſt, mißbilligend) Alſo, Ella, manchmal verſteh' ich dich wirklich nicht ...

Ella

(anzüglich) Ich verſteh' dich recht gut — meiſtens!

Mary

Dein Mann iſt immer dein Mann! — Alſo, ich ...! — Und wenn einer bei mir ſo vom Leopold reden wollt', — der könnt' was erleben!

Ella

(achſelzuckend) Wenn man über ſeinen Mann keine Witze mehr machen darf, — wozu heiratet man denn! (Die Mitteltür öffnet ſich lautlos ſo weit, daß gerade ein Menſch durch kann.)

Valentini

kom mt leiſe zur Mitteltür herein.) 'N Abend!

Mary und Ella

(fahren perplex herum.)

Mary

(leicht geärgert zu Valentini) Na—a ...?!

Valentini

(während er die Mitteltür hinter ſich zuzieht, zu Ella) Ihr Herr Gemahl iſt unten ...

Ella

So? — Ja ...

Mary

Soll doch noch einen Augenblick heraufkommen ...

Ella

(spöttisch) Wo denkst du hin! Dann könnten die Kinder ihr Essen ja um eine Viertelstunde zu spät kriegen ...! — Nein, und unterhaltend ist er ja auch nicht ... — Also ...! (Sie reicht Mary die Hand und küßt sie auf den Mund; nickt ihr dann zu.) In der Loge ...!

Mary

Wenn dich dein Mann nur auch läßt ...!

Ella

(beruhigend) Mach' dir nur keine Sorgen ...! Ich sag' ihm, daß ich unter deiner ... Aufsicht bin. (Sie reicht Valentini die Hand zum Kuß.) Wieder-seh'n!

Mary

Alois ...! (Sie deutet ihm mit einer Geste an, daß er Ella hinausgeleiten solle.)

Ella

(zu Valentini) Wozu denn ...? Danke! (Ab rechts.)

Valentini

(hat ihr die Tür geöffnet, schließt diese jetzt hinter ihr, steht trübsälig mit geducktem Kopf und schaut Mary halb vorwurfsvoll, halb ängstlich von der Seite an.)

Mary

(scharf) Ist es jetzt halb elf?

Valentini

Ich hab' wohl gesehen, daß vorhin unten noch zwei Offiziersmäntel hingen!

Mary

(spöttisch) Aus dir scheint auf deine alten Tage ja noch ein Sherlock Holmes zu werden?

Valentini

Jetzt hab' ich keinen Zweifel mehr: mit dir und dem Rittmeister von Stecklin, — das ist nicht in Ordnung!

Mary

(in spöttischer Überraschung) A, auf einmal . . .? (Sie drückt auf einen Klingelknopf.)

Valentini

Es wird ja noch nichts geschehn sein, — das geb' ich zu . . . Aber es spinnt sich was an!

Mary

Du hörst das Gras wachsen!

Mulderer

(kommt von links.) Frau Kommerzienrat haben geschellt . . .?

Mary

Abräumen . . .!

Mulderer

(geht zum Kamintisch und stellt die Gläser zu dem Eiskübel auf das Tablett.)

Valentini

(mit müdem Vorwurf) Sekt . . .!

Mary

(ruhig) Ja, Sekt . . .! (Zu Mulderer) Schönen Gruß an die Köchin . . .! Und sie soll die sauern Nieren heut abend mal richtig machen, wenn's möglich

iſt! Daß ihr nicht wieder die Eſſigflaſche ausrutſcht . . .! Pikant, — nicht ſauer . . .! So, wie mein Mann es halt mag . . .

Mulderer

Jawohl! (Ab links mit dem Tablett.)

Valentini

(als er fort iſt) Saure Nieren . . .! Einen Geſchmack hat der Leopold wie ein Packträger . . .!

Mary

Hat dich ja noch keiner gebeten, zum Eſſen zu bleiben . . .!

Valentini

Und der Rittmeiſter von Stecklin . . .!

Mary

Komiker . . .! — Alſo: wenn ich ein tête à tête mit dem möcht', dann lad' ich mir noch einen Leutnant dazu ein, — als Zeugen . . .!

Valentini

Daß der euch nicht ſtört, — dafür haſt du dir doch die Ella dabehalten.

Mary

Was fällt dir denn ein! — Dazu geb' ich mein Haus doch nicht her! Meinſt du, ich leiſt' der ihren liederlichen Geſchichten noch Vorſchub?

Valentini

Ja, bei ihr nennſt du das ſo!

Mary

Ich verbitte mir alle Vergleiche! (Lebhaft)

Die...? — Haſt du gehört, wie die von ihrem Mann ſpricht? — Daß der auch nie was merkt...!

Valentini

Deiner doch auch nicht...! — Aber wenn mir's zu bunt wird, klär' ich ihn einmal auf!

Mary

(ſpöttiſch) A, da krieg' ich es mit der Angſt...!

Valentini

Ich könnt' ihm ſchon eine Liſte vorlegen...! Und ich bin überzeugt: er holt ſie ſich einen nach dem andern vor die Piſtole!

Mary

(trocken) Meinſt du? — Aber wenn er dann nach der Reihe geht, kommſt du wohl zuerſt dran...— Und du warſt ſein Freund...

Valentini

Glaubſt du, ich fürcht' ein Duell?

Mary

Ein Duell vielleicht nicht... (Lächelnd) Aber — mich...! — Gott ſei Dank!

Valentini

(ſchweigt, ein wenig betreten, und ſenkt den Kopf. Dann in anderm Ton, mit einem Seufzer) Hach ja... Schau, warum hat es denn nicht ſo bleiben können, wie es im Anfang war zwiſchen uns?

Mary

(ungeduldig) Frag' doch nicht immer dasſelbe, — jetzt ſeit zwanzig Jahren!

Valentini

Und ſeit dieſen zwanzig Jahren, — mit wie vielen haſt du mich da betrogen?

Mary

Jedenfalls keinen andern mit dir ...

Valentini

Mein ganzes Leben hab' ich dir geopfert! — Gelaufen, Billetts beſorgt, im Faſching die beſten Logen reſerviert ... Deinen ... deinen roten Radler hab' ich gemacht ...! — Und warum ...? — Für den Leopold und für deine Kinder ...! Damit du dich nicht kompromittierſt ...! — Dein ... dein guter Ruf bin ich geweſen, dein ... dein Alibibeweis!

Mary

(lächelnd) Schön geſagt ...! (In anderm Ton) Haſt du übrigens die Billetts für den Caruſo?

Valentini

(gekränkt) Und Balkon Mitte ... Das hätte ein andrer fertig bringen ſollen ...! — Und was iſt der Dank? — Was denken ſich denn die Leute? Was bin ich von dir?

Mary

(ruhig) Du ...? — Eine dumme Angewohnheit ...

Valentini

Na ... wenn nur ſonſt nichts eine dumme Angewohnheit von dir iſt ...!

Mary

(mit einem Seitenblick auf ihn) Hä . . .?

Valentini

Na ja . . . ich mein': deine . . . deine ewige Jugend . . .

Mary

Du bist wohl verrückt?

Valentini

Einmal kommt doch die Zeit, wo . . . Du bist doch jetzt in den Jahren . . .

Mary

(steht einen Moment starr, geht dann drohend auf den ängstlich Zurückweichenden los.) Du, das sag' bloß noch einmal, — dann . . .!

Leopold und Wolfgang

(der Kommerzienrat Enrieder und sein Sohn, der Doktor, kommen von rechts. Leopold ist ein Mann Ende der vierziger mit noch vollem weißem Haar und grauem Spitzbart. Er ist etwas unmodern, aber mit peinlicher Sorgfalt gekleidet. Sein Wesen atmet Gescheitheit und Güte; er ist liebenswürdig aus dem Herzen heraus. Wolfgang ist ein frischer, resoluter, unauffällig eleganter Mensch von siebenundzwanzig Jahren.)

Leopold

(geht auf Mary zu und küßt ihr chevaleresk und mit Wärme die Hand.) Grüß dich Gott, Mary!

Mary

Endlich, Vaterle . . .! — Servus, Wolf!

Wolfgang

(iſt an der Tür ſtehen geblieben und hat beim Anblick Valentinis ein unangenehm überraſchtes Geſicht gemacht.) Ach ... ich muß noch einmal auf mein Zimmer ... Ich komm' dann ... (Er wendet ſich zum Gehen.)

Valentini

Na, gut'n Abend kannſt du einem doch ſagen...!

Wolfgang

(kühl) Guten Abend ... (Ab rechts.)

Mary

(erſtaunt) Was hat denn der Bub'?

Leopold

(harmlos) Die Hände wird er ſich waſchen ... (Er reicht Valentini die Hand gemütlich) Na, Alois, was machſt du für ein dummes Geſicht?

Valentini

Ich ...?

Mary

Liebeskummer hat er, der Held!

Leopold

(Valentini neckiſch mit dem Finger drohend) Ei, ei, alter Roué! Kannſt es gar nicht laſſen ... — Ja, ja, zu beneiden ſeid ihr nicht, arme Junggeſellen! — Na, beichte mal, Alois!

Valentini

(grämlich und halb verlegen) Unſinn ...!

Leopold

Sicher eine Dame der Geſellſchaft ...?

Mary

(pfiffig) Ja, ich hab' auch so meine Vermutungen... (Anzüglich zu Valentini) Wenn du dem Leopold Geständnisse machen willst, — ich geh' solang hinaus!

Valentini

(sieht sie traurig wie ein geprügelter Hund an, seufzt. Reicht dann Leopold die Hand.) Wiederseh'n, Leopold!

Leopold

Was hast denn? — Kennst doch die Mary...! — Bleibst nicht zum Essen?

Mary

Er kann keine sauren Nieren vertragen. Das erinnert ihn zu sehr an die Vergänglichkeit.

Leopold

(erfreut) Saure Nieren gibt's...? — Brav...!

Valentini

(küßt Mary mit beleidigtem Gesicht die Hand.) Adieu!

Mary

(sachlich) Also, Alois, um halb elf mit dem Auto...!

Valentini

(gekränkt) Ich war wohl noch nie unpünktlich! (Ab rechts.)

Leopold

(lächelnd) Du solltest den armen Kerl wirklich nicht so schlecht behandeln!

Mary

Wenn's ihm nicht paßte, blieb' er ja weg!

Leopold

Ja, weißt du, was ich manchmal glaub', — trotz allen ſeinen Liebesaffären ...?

Mary

Daß er ſo ganz heimlich ein biſſel in mich verſchoſſen iſt ...? — Das haſt du ja ſchon öfter geſagt ... — Ich kann es mir nicht denken!

Leopold

(zweifelnd) Na, wer weiß ...!

Mary

(leichthin) Gott, möglich iſt ja alles! (Lebhafter) Hie und da hat er nämlich wirklich ſo Anfälle wie von Eiferſucht!

Leopold

(ungläubig und amüſiert) A geh, auf wen denn?

Mary

(mit einem Auflachen) Den Rittmeiſter von Stecklin ... Ausgerechnet einen, der ſchon unterwegs nach Afrika iſt ...!

Leopold

(beluſtigt) Er iſt doch ein Idiot! (Warm) Und er kennt dich eben nicht ſo, wie ich dich kenne! — Aber, weißt: in einer Beziehung — ſo als Chaperon für dich — iſt er uns doch recht nützlich ... Ich kann dich nicht immer begleiten ... Ich mach' mir auch nichts draus ... — Was habt ihr denn heut vor?

Mary

Mittwoch ... Bal paré ... — Aber wenn's dir lieber iſt, Vaterle, — ich bleib' gern daheim ...

Leopold

Nein, nein ... — Ich bewundre bloß deine Spannkraft ... Am nächſten Morgen friſch auf den Füßen ...! — Ich ging' dabei kaput!

Mary

Ja, wenn man nicht immer ſo im Train drin wär' ...!

Leopold

Mary, du weißt, ich freu' mich, wenn du dich amüſierſt ... Und du hältſt ja was aus ... — Aber wenn ſich das nur ſpäter nicht noch mal rächt ...!

Mary

I wo! Bei meiner Natur ...!

Leopold

Gar zu leicht darf man das doch nicht nehmen ...! Über die erſte Jugend ſind wir ſchließlich hinaus ...

Mary

Jetzt fängt der auch noch an! — Ja, zum Donnerwetter, was iſt denn heut' los? — Erſt ſekkiert mich die Wenck damit, die Bisgurn, dann der Tepp, der Alois, und jetzt du ...!

Leopold

Ja mei, ich denk' mir's ſchon lang' ... Es tut

mir ſo leid, und es iſt ja auch unrecht von mir, daß ich dich ſo viel allein laſſ' ...

Mary

Ja, das Opfer muß ich ſchon bringen ...! — Das Geſchäft kannſt du wegen mir nicht vernachläſſigen!

Leopold

Das käm' jetzt doch beim Wolf in ſehr gute Hände! Der iſt viel mehr Kaufmann wie ich. Ich bin doch mehr ſo ein verpfuſchter Gelehrter ...

Mary

Dafür haſt du's aber weit genug gebracht.

Leopold

(herzlich) Das iſt mehr dein Werk! — Wär' ich allein geweſen ...!

Mary

(mit einem warmen Lächeln) Weil ich ſo viel brauchte, darum mußteſt du verdienen ...

Leopold

Wenn man nur weiß, für wen man arbeitet ...! — Und du haſt dich doch immer nach den Verhältniſſen gerichtet ...

Mary

Na ja, man tut, was man kann ... (In anderm Ton) Alſo, ich wette: der Wolf hat dir wieder in den Ohren gelegen ...! Der kann's auch nicht erwarten, bis er allein der Herr iſt! — Und du willſt den ganzen Tag daheim ſitzen

und nichts tun ...? (Sehr beſorgt) Das wär' dein Tod, Vaterle!

Leopold

Ich hab' doch in Seebruck auch mein Laboratorium ...

Mary

(ſtarr) Nach Seebruck ...?!

Leopold

Unſer ſchönes Schlöſſel ...!

Mary

Preſſiert's dir denn gar ſo, dich aufs Altenteil zu ſetzen?

Leopold

(warm lächelnd) Mit dir, Mutterle ...!

Mary

Ich pfeif' auf Philemon und Baucis! — Und ſag' nicht: Mutterle! Das macht mich ſchon ganz nervös ...

Leopold

(harmlos verwundert) Du ſagſt doch auch: Vaterle...

Mary

(nervös auf- und abgehend) Du biſt auch viel älter!

Leopold

Drei Jahre ... (Schnell und warm) Aber haſt recht: gegen mich biſt du eine ganz junge Frau ...

Mary

(lebhaft) Wenn ich mich aber da vergraben ſoll

auf dem Land', bin ich in vier Wochen uralt! — Möchteſt du das?

Leopold

(begütigend) Aber nein! — Reg' dich nicht auf! Die Sache iſt ſchon erledigt.

Mary

(ſofort beruhigt, zärtlich) Vaterle, du biſt doch der beſte! Der einzige, der mich verſteht . . .! — Die andern alle . . .!

Leopold

Mußt nicht undankbar ſein, Mary, — ſo viel gute Freunde wie du hat nicht jeder!

Mary

Ach, die hängen ſich doch bloß an Äußerlichkeiten . . . — Aber auf dich hab' ich mich immer verlaſſen können . . . — Und haſt doch ſchon auch deine Sorgen mit mir gehabt . . .

Leopold

Sorgen . . .? — Ach, die alten Geſchichten . . .! Die ſind lange vergeſſen!

Wolfgang

(kommt von rechts.) Vater, ſollſt mal ans Telephon kommen . . .!

Leopold

Wer iſt denn da?

Wolfgang

Ich glaub', der Juſtizrat Wenck . . . Es war biſſel undeutlich . . .

Leopold

So ...? Der Wenck ...? (Eilig rechts ab.)

Mary

(zu Wolfgang) Was will denn der?

Wolfgang

Nichts. Er hat gar nicht telephoniert ... — Ich wollt' dich einen Moment allein haben ...

Mary

(energiſch) Nach Seebruck hinaus bringſt du mich noch lang' nicht, mein Lieber!

Wolfgang

Das wär' aber aus mehreren Gründen nicht das dümmſte ...!

Mary

(verächtlich) Deine ſelbſtloſen Gründe ...!

Wolfgang

Ob ihr geht oder bleibt, — vor allem mußt du jeden Verkehr mit dieſem Herrn Valentini abbrechen!

Mary

(leicht verwundert) Der gute Onkel Alois ...?

Wolfgang

Bringt dich in ſchlechten Ruf ...!

Mary

(trocken) Da wird er aber ſtolz ſein ...!

Wolfgang

Mach nur noch Witze ...! — Ich ſitz' heut im Franziskaner und eſſ' ganz friedlich meine

Weißwürſt', — da hör' ich am Nebentiſch ſo ein paar Kerle mit Monokeln allerlei Gloſſen über dich und den Ritter von Valentini machen . . .!

Mary

Und ritterlich, wie du biſt, haſt du ihnen nicht ein paar Watſchen heruntergehauen?

Wolfgang

So? Und was wär' dann geweſen?

Mary

Haſt Recht gehabt... Nur keinen Skandal...!

Wolfgang

Sehr richtig! Alſo: hinaus mit ihm . . .! — Und das beſorg' ich, wenn's dir peinlich iſt!

Mary

Ach, peinlich . . .? — Was frag' ich nach dem? — Aber es liegt doch wirklich kein Grund vor...

Wolfgang

Selbſtverſtändlich nicht . . . — Und wenn ich nicht ſoviel Vertrauen zu meiner Mutter hätte . . .!

Mary

Dann kann dir das Geſchwätz doch egal ſein!

Wolfgang

Und wenn es dem Vater zu Ohren kommt . . .?!

Mary

Wenn der die ganze Zeit her auf jeden Klatſch hätte hören wollen . . .!

Wolfgang

So leicht wie du nimmt er das ſicher nicht! — Du denkſt immer nur an dich!

Mary

Oder du . . .! — Weil du das Geſchäft willſt, ſollen wir nach Seebruck! — Daß du auch eine Schweſter haſt, vergißt du!

Wolfgang

Zwei, wenn ich mich recht erinnere . . .

Mary

Die Lolo iſt doch verheiratet! Aber ſo ein junges Mädel wie die Billy vergräbt man nicht aufs Land! — Wenn die erſt auch unter der Haube iſt, dann iſt es was andres!

Wolfgang

(ſchnell) Dann zieht ihr nach Seebruck?

Mary

Dann — ja! (Schnell) Aber jetzt lauf' nicht gleich zum Heiratsvermittler!

Wolfgang

(ſchadenfroh) Wird wohl kaum nötig ſein! — Der junge Keßbaum . . .

Mary

(verwundert) Keßbaum . . . ?!

Wolfgang

Haſt doch ſonſt Augen . . . ! — Warum ſteckt die Billy denn immer da? — Bloß wegen der Freundin . . . ?

Mary

Du meinſt, der Leutnant...? — Du, der war mit ſeinem Vater heut da!

Wolfgang

Ah...?! — Siehſt du, da wollte die Exzellenz ſicher ſehn, wie es hier zugeht! — Und darum mußt du alles vermeiden...!

Mary

Bitte, bitte, ich weiß, was ich tu! — Mir von dir Lehren geben zu laſſen, — dafür bin ich denn doch zu... zu... ein paar Jahre älter wie du!

Wolfgang

(mit einem Seufzer) Du wirſt ja nie alt!

Mary

Jedenfalls nicht, bevor ich mag!

Wolfgang

(ironiſch) Ja, du wirſt mögen...!

Leopold

(kommt von rechts.) Du, Wolf, du mußt dich getäuſcht haben... Der Wenck hatte nicht antelephoniert...

Mary

(anzüglich) Der Wolf hat überhaupt manchmal Gehörshalluzinationen...

Billy

(Marys jüngere Tochter, ein friſches, hübſches Mädchen von achtzehn Jahren, kommt aufgeregt von rechts, eine geſchloſſene Depeſche in der Hand. Man hört ſie ſchon von

draußen haſtig rufen) Mama, Mama, ein Telegramm . . . ! An mich!

Mary

Von wem?

Billy

Weiß nicht . . . Ich hab's noch nicht aufgemacht! Was kann denn da drin ſtehn?

Mary

(lacht) Ein unmaßgeblicher Vorſchlag: mach's auf . . .!

Leopold

(lächelnd zu Billy) Haſt noch nie eins kriegt . . .? Im Kloſter . . . ?

Wolfgang

(greift nach dem Telegramm.) Alſo, gib her!

Billy

(zieht es zurück.) Nein!

Wolfgang

(ſpöttiſch) Haſt wohl Angſt, es iſt eine Abſage vom Herrn Leutnant?

Leopold

(verwundert) Wa—as . . .?

Billy

(gleichzeitig zu Wolfgang) Trottel! (Sie macht die Depeſche auf; haſtig) Aus Livorno . . . (Lieſt) Bereite Mutter ſchonend vor . . .

Mary

(erſchrickt) Herrgott, was iſt denn da paſſiert?

Leopold und Wolfgang

(ſtürzen gleichzeitig hin und wollen Billy das Telegramm wegnehmen.)

Billy

(hebt es lachend hoch.) Nein, ich . . .! (Sie lieſt vergnügt weiter) Geſunde Tochter . . . Lolo nach Umſtänden wohl . . .

Mary

Und das nennt die: einen ſchonend vorbereiten . . .!

Leopold

(reibt ſich ſtrahlend die Hände.) Ja, freuſt du dich denn gar nicht, Mary?

Mary

(nervös.) Natürlich freu' ich mich . . .!

Billy

(fällt ihr jubelnd um den Hals und will ihr einen Kuß geben.) Großmutterle . . .!

Mary

(wehrt ihr.) Schrei doch nicht ſo! — (Stark) In knapp zwanzig Jahr' kann man Urgroßmutter ſein . . .

Wolfgang

(trocken) Am Horizont erſcheint . . . Seebruck!

Mary

(wütend) Ein Schmarr'n erſcheint am Horizont! (Sie geht ſchnell zu der Türe rechts, öffnet ſie und ruft hinaus) Cenzi . . .!

Mulderer

(öffnet die Tür links.) Das Eſſen iſt angerichtet.

Leopold

Alſo, kommt!

Mary

Hab' keinen Hunger!

Cenzi

(erſcheint in der Türe rechts.)

Mary

(zu den Ihrigen) Ich zieh' mich jetzt an, zum bal paré! (Zu Cenzi) Tun Sie den roten Domino heraus, den neuen!

Cenzi

Der war doch der gnädigen Frau zu tief dekolletiert . . .?!

Mary

(ſehr energiſch, mit einem Blick auf ihre Familie) Jetzt grade . . .! Ich kann mir das leiſten, als Großmama! (Sie geht auf die Türe rechts zu.)

Vorhang

Zweiter Akt

Marys „Damenzimmer", ein freundlicher, reich und geschmackvoll eingerichteter Raum. In der Mitte der Rückwand springt ein großer rechteckiger Erker hinaus, dessen Fußboden um zwei Stufen erhöht ist. Seine drei Wände zeigen breite Fenster, unter denen eine mit Kissen belegte Bank um einen niedrigen Tisch läuft. Rechts und links von dem Erker in der Rückwand wieder je ein breites Fenster. In der linken Seitenwand vorn und in der rechten ziemlich hinten je eine Tür. Vorn an der rechten Wand ein Sofa mit Tisch und Stühlen, über dem Sofa ein Querspiegel. An dem linken Fenster hinten, diesem mit der Schmalseite zugewendet, ein Schreibtisch mit Schreibgerät, elektrischer Stehlampe, Tischtelephon usw., davor ein Sessel, daneben ein Papierkorb. Links gegen die Mitte zu ziemlich vorn ein bequemer Lehnstuhl nebst einer Fußbank. Von der Decke hängen, zu einem weiten Oval geordnet, zwölf einzelne, von Perlengehängen umgebne elektrische Glühlampen herunter. — Das Zimmer liegt im ersten Stock. Durch die Fenster hat man den Blick in einen Garten mit alten schneebeladnen Bäumen. Auch auf den Fenstersprossen haftet Schnee. Beim Aufgehen des Vorhangs wirbeln draußen dichte Flocken hernieder, werden dann seltener und bleiben schließlich ganz aus. Die weißliche Winternachmittagstimmung des Anfangs gleitet später langsam in blaue Dämmerung hinüber.

Mary

(sitzt an ihrem Schreibtisch, mit dem Nachaddieren eines kleinen Kontobuches beschäftigt.)

Frau Pertzl

(die Köchin, eine behäbige, sauber gekleidete ältere Frau, steht, die Hände über dem Magen zusammengelegt, wartend an der andern Seite des Schreibtisches.)

Mary

(vor sich hin) Achtzehn, einundzwanzig, sieben ..., neun ..., zweiunddreißig, fünfunddreißig ... — Dreihundertvierundfünfzig, siebenundachtzig. (Zu Frau Pertzl) Addiert ist soweit richtig ...

Frau Pertzl

(bieder) O, da fehlt sich bei mir nix, Frau Kommerzienrat!

Mary

(gleichsam zerstreut) N—nein ... (Sachlich interessiert) Wie viel Prozent kriegen Sie vom Metzger?

Frau Pertzl

(harmlos verwundert) Wer ...?

Mary

(trocken) Oder ist das Geschäftsgeheimnis?

Frau Pertzl

(beteuernd) Das hab' ich nicht nötig!

Mary

(ruhig) Warum tun Sie es dann?

Frau Pertzl

Da hat mir noch keiner was nachweisen können... (Spitzig) Und da tät' sich eine überhaupt schwer, wo sich Frau Kommerzienrat so um jeden Pfenning

ſchaut . . . ! Ich ſag's, wie's iſt: eine ſo eine Nachrechnerei in einem beſſern Haus, wo ſich, möcht' man ſagen, die Herrn Offiziere im Sekt baden . . .!

Mary

Da möchten S' wohl auch mal ſpäter?

Frau Pertzl

Was?

Mary

Im Sekt baden...! — Wenn ſie ſo weitermachen, können Sie ſich das bald leiſten. — Aber überſtürzen Sie ſich nicht! Das iſt auch unſchlau! Die beſten Diebe ſtehlen ganz unauffällig...

Frau Pretzl

(gekränkt) Alles braucht man ſich auch nicht gefallen zu laſſen, weil man arm iſt!

Mary

Verklagen können Sie mich, wenn Sie's nächſte Mal Ausgang haben. (Sie tippt auf das Kontobuch.) Jetzt möcht ich Antwort, wegen dem da!

Frau Pertzl

(beteuernd) Alſo, ich will auf der Stelle hin ſein . . .! — Können die Frau Kommerzienrat ja die Metzgerin ſelber fragen . . .

Mary

(hat inzwiſchen das Telephonbuch aufgeſchlagen, ſucht darin; ruhig) Bin eben dabei... — Das heißt: ich hol' mir ſchon ihn an den Apparat. Denn

mit euch Weibern hab' ich mir von jeher schwerer getan. (Sie läutet an und spricht ins Telephon) Halloh! — Neunundsechzig vierundzwanzig! — — (Heftig) Nein, vierundzwanzig! Ja! Das sitzt auf den Ohren! — — Wi—ie? — (Gemütlich) Schön! Dann sitzen Sie auf was anderm! — — Ja, beschweren Sie sich, aber zuerst die Verbindung . . .! — (Parodistisch flötend) Neunundsechzig vierundzwanzig, Fräulein! — — (In die Luft hinaus) Ich sag's ja: die Weiber . . .! (Zuversichtlich zu Frau Pertzl) Was wetten wir, daß ich's erfahre . . . ?

Frau Pertzl

(hastig) Also, und da kann mir keiner einen Vorwurf draus machen! Und was er mir freiwillig schenkt . . .!

Mary

(trocken) Aus meinem Portemonnaie! (Ins Telephon) Ja, läuten Sie! — — (Verwundert) Was? Wer? Ist da Metzgermeister Luber? — — Ja, hier Enrieder, aber . . . — Wie ist der Name? — — Kann nicht verstehn . . . — — Ja, buchstabieren Sie . . .! (Aufmerksam nachsprechend) T wie Troubadour . . . (Für sich) Jessas! (Wieder, nun belustigt, nachsprechend) Ö wie Ölsardine, R wie Rendezvous . . . (Plötzlich, freudig überrascht) Der Herr Graf Törwang . . .! (Sehr liebenswürdig) Ja, grüß Gott, Graf! — — (Lachend) Ich hab' Sie für meinen Metzger gehalten. — — Nein, ein schöner Mann

iſt er nicht! — — Danke, danke! Man ſieht Sie ja gar nicht ... — — (Spöttiſch) So ſo, der Dienſt? — — Freilich, Sie ſchau'n ja auch ganz blaß aus vor lauter Sehnſucht ... (In ganz anderm Ton, ärgerlich) Ja, Fräulein, wir ſprechen ...! (Wieder liebenswürdig) Das wär' ſehr nett, Graf! — — Ja, gleich! — — Ja! Wiederſehn! (Schnell und leichten Tones) Ach, was ich noch fragen wollt': haben Sie dieſer Tage vielleicht zufällig die Frau Olbertz geſprochen? — — (Ungläubig) Na, na? — — (Überraſcht) Nein, Influenza ...? Seit wann denn ... — — Nein, ich hab' nichts gewußt ...! — Mir hat ſie nichts geſchrieben. — — Alſo, ja! Wird mich freun! (Sie läutet ab. Vergnügt vor ſich hin) Influenza iſt ihr ſehr geſund!

Frau Pertzl

Wie meinen Frau Kommerzienrat?

Mary

Ach ſo, ja ... (Sie greift nach dem Hörer, läßt ihn aber liegen, da es an der Tür links klopft.) Herein!

Aline

(kommt in winterlicher Straßenkleidung von links.) Ich ſtör' doch nicht?

Mary

(ſteht auf; ohne große Freude) Die Aline ...! (Zu Frau Pertzl) Nachher ...! (Sie reicht Alinen die Hand.) Wie geht's?

Aline

(küßt ſie.) Grüß dich Gott; danke!

Frau Pertzl

(drückt ſich zu der Tür links hinaus.)

Aline

Ich bin bloß herauf, um unterzuſtehn. Es iſt ja ein Schneegeſtöber . . .!

Mary

(mit einem Blick nach den Fenſtern, hinter denen nur noch vereinzelte Flocken fallen, nicht eben einladend) Ich mein', es läßt aber ſchon wieder nach . . . Willſt du Platz nehmen? (Sie deutet auf das Sofa.)

Aline

Einen Moment halt... (Sie ſetzt ſich auf das Sofa.)

Mary

(läßt ſich bei ihr, gleichſam nur proviſoriſch, auf die Armlehne eines Seſſels nieder.) Na, und was gibt's Neues?

Aline

Da weiß ich gar nichts!

Mary

(trocken, gleichſam beruhigt) Na, dann — gibt es auch nichts. (Kleine Pauſe.)

Aline

Wann fährſt du heut hin zu dem Bazar?

Mary

Wenn's um acht angeht, — um ſieben muß ich wohl dort ſein . . .

Aline

Eigentlich eine verrückte Idee, — ſo mitten im Faſching . . .!

Mary

No, für gefallne Mädchen . . .! (Lächelnd) Zahlen die Herrn Kavaliere gleich ihre Luſtbarkeitsſteuer . . .

Aline

(ebenſo) Wenn man das — beſteuern könnte . . .!

Mary

(trocken) Da tät' ſich mancher zu hoch einſchätzen . . .! — Tja . . . (Sie läßt abſichtlich eine Pauſe eintreten, blickt dann nach den Fenſtern. Verloren in die Luft hinaus) Jetzt hat es, mein' ich, ganz aufgehört mit dem Schnei'n . . .

Aline

So . . .? Ja, dann will ich . . . (Sie erhebt ſich.)

Mary

(ſteht ſehr ſchnell auf, reicht ihr ſofort die Hand; leichthin) Gehſt du ſchon?

Aline

Ja, ich muß . . . (Sie will Mary küſſen, beſinnt ſich plötzlich anders. Warm) Ach ja, heut hat es in der Zeitung geſtanden . . .

Mary

Was denn . . .?

Aline

(voller Mitgefühl) Alſo nach Afrika iſt er, der Stecklin?

Mary

(trocken) Erfährt man doch noch den Zweck deines Beſuches ...!

Aline

(ſieht ſie teilnahmsvoll an; ſeufzt tief) Ach ja ... In jungen Jahren, da bedeutet das ja nicht ſoviel ... Wenn dann aber die Zeit kommt, und man muß ſich ſagen: das war wohl der letzte ...

Mary

(trocken) Hat dich das damals wirklich ſo zuſammengeriſſen?

Aline

(gekränkt) Alſo, ich komme mit meinem teilnahmsvollen Herzen zu dir ...

Mary

(ruhig) Wenn ich mal Teilnahme brauche, telephonier' ich dich an! (Nervös) Aber bis dahin verſchonſt du mich vielleicht mit deinen ewigen Altersanſpielungen ...

Aline

Aber Mary ...! Das fiele doch auf mich ſelber zurück ... Ich bin ja auch nicht viel jünger ... — Eine Frau iſt doch immer bloß ſo alt, wie ſie ſich fühlt.

Mary

(trocken) Dann allerdings biſt du achtzehn!

Aline

(ſchmelzend) Und du, liebe Mary ...?

Mary

(ruhig und ſicher) So alt, wie die Männer mich finden . . .!

Aline

Die Männer . . .? Liebe Mary, verlaß dich nur auf die Bande . . .! — Plötzlich, eines ſchönen Tages, — als ob ſie ſich alle verabredet hätten . . .! — Und du biſt erledigt, und weißt nicht, warum!

Mary

(ſehr nervös) Liebe Aline, du biſt ja meine beſte Freundin . . . Das iſt aber doch noch kein Grund, mir bloß unangenehme Dinge zu ſagen.

Aline

Aber liebſte . . .! Mir iſt's doch nur drum, dich ſchonend vorzubereiten . . .

Mary

(ausbrechend) Jetzt will mich die auch noch ſchonend vorbereiten . . .!

Aline

(neugierig) So . . .? Wer denn noch . . .?

Mary

Ach, nichts! — Verzeih, liebe Aline, ich bin etwas nervös . . .

Aline

(mit einem unechten Seufzer) Ja, ja, ſo fängt es an! Ich kenne das!

Mary

(friſch) Unſinn, ich bin ja gar nicht nervös . . .

Das wär' ja das neuſte . . .! Ich hab' überhaupt keine Nerven! (Sie geht vor den Spiegel und ſchaut hinein, lächelt befriedigt.) Ich weiß nicht . . . — Sollten die Männer wirklich ſo dumm ſein . . .?

Aline

(tritt neben ſie.) Sich ſelbſt ſieht man im Spiegel immer anders als andre.

Mary

(legt ihr gutgelaunt den Arm um die Schultern und muſtert ihre beiden Geſichter im Spiegel.) Unberufen . . .!

Mulderer

(kommt von links, überreicht Mary auf einem Tablett eine Viſitenkarte.)

Mary

(nimmt ſie.) Graf Törwang . . .? — Ich laſſe bitten!

Mulderer

(ab.)

Mary

(muß unwillkürlich in heimlichem Triumph mit einem Seitenblick auf Alinen lächeln.)

Aline

Ohne die Olbertz . . .? Die ſollen ja ſonſt unzertrennlich ſein . . .

Mary

Da ſiehſt du, was die Leute alles zuſammenklatſchen . . .!

Törwang

(einen großen Strauß Roſen in der Hand, tritt von links ein, verneigt ſich.) Gnädige Frau . . .! (Küßt Mary die Hand, reicht ihr die Blumen.)

Mary

(ſtrahlend) Lieber Graf . . .!

Törwang

(etwas überraſcht) Ah, Frau Juſtizrat . . . (Küßt ihr flüchtig die Hand.)

Mary

Die ſchönen Roſen...! Und grad' meine Farbe...!

Aline

(anzüglich) Die kennt der Herr Graf ſchon . . .?

Mary

(riecht an den Roſen; ſpitzbübiſch über den Strauß hinweg) Es ſcheint . . . Wie du ſiehſt . . .!

Aline

(ſpitzig) Na, das kann einem ja auch jeder Gärtner in der ganzen Stadt verraten . . .

Törwang

(galant) Mir hat es mein Gefühl verraten!

Aline

(niedlich) Wie nett er das ſagt . . .! (Anzüglich) Ich ſind' es überhaupt ſo reizend, wenn ein junger Mann wie Sie zwiſchendurch auch mal ein biſſel Zeit für uns ältere Frauen übrig hat.

Mary

(ebenſo zu Törwang) Das iſt mir ja ganz neu, daß Sie die Juſtizrätin manchmal beſuchen...?

Törwang

(lacht amüſiert auf.) Mir eigentlich auch; aber...

Aline

Ja, ſo leid es den Herrſchaften wahrſcheinlich tun wird, — ich muß mich empfehlen.

Mary

(trocken) Schade!

Aline

(reicht Mary, dann Törwang die Hand.) Recht gute Unterhaltung ...!

Mary

(wie oben) Ebenfalls ...!

Aline

(geht zur Tür links; unterwegs) Und heut Abend um ſieben ...! (Sie dreht ſich in der Tür um. Anzüglich) Verſäum dich auch nicht! (Ab.)

Törwang

(als ſie draußen iſt) Das muß anſtrengend ſein, konſtant ſoviel Gemüt zu entwickeln wie die Juſtizrätin.

Mary

(zuckt die Achſeln, deutet auf den Erkerplatz; auffordernd) Bitte...! (Dann, während ſie hingehen, in anderm Ton) Gott, andrerſeits kann ſie einem ja auch leid tun ... Es iſt eben nicht ſo leicht ... — Und ihr Mann ...!

Törwang

(ſteigt die Erkerſtufen hinauf.) Iſt doch auch nicht gerade zu beneiden ...

Mary

(iſt auf der andern Seite gleichfalls emporgeſtiegen, legt den Roſenſtrauß auf den Tiſch.) Eine Frau iſt immer ſo, wie ihr Mann ſie verdient! (Sie ſetzt ſich und fordert auch ihn dazu auf.)

Törwang

(ſetzt ſich ihr gegenüber, ſo daß die ganze Länge des Tiſches zwiſchen ihnen iſt; lächelnd) Na ja, wir können ja auch das Lob der Ehe ſingen ... — Es trifft mich zwar etwas unvorbereitet ... (Er rückt auf ſeinen Eckplatz am Fenſter.)

Mary

(ſpitzbübiſch ſachlich) Auf was hatten Sie ſich denn vorbereitet?

Törwang

(lächelnd) Tja ... — Ach ja ...

Mary

(rückt gleichfalls in ihre Fenſterecke; wie oben) Bitte ...! Wechſeln wir alſo das Thema ...!

Törwang

(rutſcht mit einem kühnen Entſchluß bis gegen die Mitte des Tiſches auf Mary zu.)

Mary

(lächelnd) Das Thema ſollen Sie wechſeln, — nicht den Platz ...!

Törwang

(mit einem gewiſſen Feuer) Es gibt nur ein Thema für mich ...

Mary

Und das hat momentan Influenza ...

Törwang

(abwehrend) Ach ...!

Mary

Sie haben's mir doch am Telephon geſagt...?

Törwang

Ja... Ja, ſie ſchrieb mir... Sie hat ſich auf dem bal paré erkältet ...

Mary

Zuviel hatte ſie auch nicht an. (Sie markiert mit den Händen bei ſich ein tiefes Decolleté.) Mich wundert's bloß, daß es kein Magenkatarrh wurde ...

Törwang

(lächelnd) Es hat eben nicht jede die eiſerne Konſtitution der gnädigen Frau!

Mary

Warum ſagen Sie nicht gleich gußeiſern?

Törwang

Marmorn ...!

Mary

(ſchnell, ſpitzbübiſch) Das... haben Sie irgendwo geleſen!

Törwang

(beleidigt tuend) Wenn Sie ſich über mich luſtig machen, gnädige Frau ...!

Mary

(ſpöttiſch mitleidig) Gott, Gott, Armerle . . .! (Sie ſchnalzt bedauernd mit der Zunge. Dann) Alſo, reden wir von was anderm!

Törwang

Ich kann von nichts anderm reden! — Ich will Ihnen meine Liebe erklären, und Sie bringen mich fortgeſetzt aus dem Konzept!

Mary

(trocken) Die unglückliche Liebe haben Sie glänzend heraus! Viel Übung ſcheinbar darin . . .?

Törwang

Glauben Sie, ich habe die Abſicht, Sie unglücklich zu lieben?

Mary

Es wird Ihnen wohl nichts andres übrig bleiben. — Ich hab' wenig Talent zur Lückenbüßerin, wenn grad' die Influenza herrſcht.

Törwang

Immer wieder die Ella Olbertz . . .! — Die kommt doch neben Ihnen überhaupt nicht in Betracht . . .!

Mary

(angenehm berührt) Das hört man ja nicht ungern! — Aber ich finde es wenig dankbar gegen dieſe ſchöne Frau, die Ihnen doch gewiß mit aller erdenklichen Freundlichkeit entgegengekommen iſt . . .!

Törwang

Glauben Sie wirklich, ich habe Frau Olbertz ... etwas zu danken?

Mary

Sie ſind wenigſtens diskret! — Das hat immerhin ſchon was für ſich ...!

Törwang

Na, endlich ...! (Er ergreift ſtürmiſch ihre Hand.)

Mary

(ohne ihm ihre Hand zu entziehen) Langſam ...! Was iſt denn ...? — Sie haben eigentümliche Begriffe von einer Anſtandsviſite bei mir ...!

Törwang

(enttäuſcht) Ach ſo ...? — Jetzt ſoll ich dann alſo artig mein Buckerl machen und mich gehorſamſt empfehlen ... Und krieg' Sie dann wieder wer weiß wie lange nicht zu Geſicht ...!

Mary

(kokett) Wär' Ihnen das ſchmerzlich?

Törwang

(mit etwas komiſchem Ernſt) Na ...!

Mary

(überlegend) Da könnte man ja vielleicht ... (Sie unterbricht ſich) Aber ich weiß nicht, ob ich ſoll ...?

Törwang

(lebhaft) Sie ſollen ...!

Mary

Fahren Sie gern Schlitten?

Törwang

(verblüfft) Hä?

Mary

Wo wohnen Sie?

Törwang

(ſchnell) Schwindſtraße vierzehn, parterre links ... Vorſicht, zwei Stufen ...!

Mary

(lächelnd) Sein Sie nicht ſo — genau!

Törwang

Es iſt auf dem Flur etwas dunkel ...

Mary

Nein! Aber all' der ſchöne Schnee ... Wollen Sie morgen eine Schlittenpartie mit mir machen? Zur Stadt hinaus ...? — Ich weiß da ein Wirtshaus, wo wir ...

Törwang

(ſchnell) Wo wir ...?

Mary

(trocken) Sehr guten Kaffee bekommen ...

Törwang

(feurig) Frau Mary ...! (Er küßt ihr die Hand. Das Telephon klingelt heftig. Er fährt auf, ärgerlich) Ach ... (Ruft zum Apparat hinüber) Belegt!

Mary

(lächelt; dann ſachlich) Es kann ja mein Mann ſein ...

(Sie geht zum Schreibtiſch hinüber, ruft in den Apparat) Wer iſt denn da? (Plötzlich übertrieben freundlich) Ach, Ella ...? — — Ob du ſtörſt ...? Wieſo? Geht's dir beſſer? — — Ja, mir geht es gut. — — Der Graf Törwang ...? (Lächelnd) Warum fragſt du denn erſt, ob er da iſt? — Die liebe Aline iſt natürlich ſofort zum nächſten Telephonautomaten gerannt ... So was läßt ſie ſich ſchon ein Zehnerl koſten ...! — — Willſt du ihn ſelber ſprechen? (Zu Törwang) Graf ... bitte ...! (Sie winkt ihn heran, gibt ihm das Telephon, ergreift, während ſie ihm liſtig zublinzelt, das andre Hörrohr und hält es ans Ohr.)

Törwang

(iſt zögernd und in leichtem Widerſtreben an den Tiſch gekommen; jetzt etwas verlegen in den Apparat, während er ſich ſetzt) Meine Gnädigſte ...?

Mary

(deutet auf ihr Hörrohr und macht ihm durch eine drehende Bewegung ihrer Hand ein Zeichen, er ſolle nichts davon merken laſſen, daß ſie zuhört.)

Törwang

(wirft Mary einen komiſch verzweifelten Blick zu; dann in den Apparat) Nein. — Ach nein, nein, nein ... — Nein, morgen ... morgen, — da mach' ich eine Schlittenpartie ... — (Haſtig) Mit Kameraden natürlich ...

Mary

(nimmt parodiſtiſch eine militäriſche Haltung an und ſalutiert mit der Hand.)

Törwang

(in den Apparat) Übermorgen...? Nein, da auch... (Verbeſſert ſich haſtig) Das heißt: auch nicht ... — — Wie meinen ...? — — Ja, mein Gott, in der nächſten Zeit überhaupt... Der Dienſt...! — — (Den Gekränkten ſpielend) Nein, nein ...! Da muß ich doch bitten, gnädige Frau ...! — — (Starr) Was bin ich ...?

Mary

(die die ganze Zeit ſehr amüſiert zugehört hat, unterdrückt mühſam ein Lachen.)

Törwang

(ſehr offiziell in den Apparat) Dann allerdings ... Ja ... Bedaure auch ... (Energiſch) Jawohl! Schluß! (Er legt den Hörer auf den Apparat, dieſer klingelt, als ob jemand am andern Ende ſehr wütend die Kurbel drehte. Er ſteht auf.)

Mary

(legt ihr Hörrohr weg, beugt ſich vor und läutet mit einem ſtrahlenden Lächeln gleichfalls ſehr energiſch ab. Kommt dann hinter dem Schreibtiſch hervor.)

Törwang

(geht, ſtolz auf ſeinen Mut, durchs Zimmer. Großartig) Schluß, jawohl Schluß! (Mit einem Ruck, auf Mary zugehend) So, und jetzt ...!

Mary

(ſich kokett wehrend) Was denn ...? Was denn ...?

Törwang

(ergreift ihre Hand.) Nein, Frau Mary, jetzt laſſen Sie mich nicht länger zappeln ... Nachdem ich das für Sie getan habe ...!

Mary

Für mich ...?

Törwang

(küßt ihr die Hand.) Für wen ſonſt? (Auf einmal feurig) Mary! (Er reißt ſie an ſich und küßt ſie, tritt dann zurück. Sie ſehen ſich in zärtlicher Verwirrung lächelnd an. Verliebt) Mary!

Mary

(ebenſo) Guſtel!

Törwang

(ein wenig verdutzt, dann mit einem ganz leiſen anmutigen Lächeln) Eigentlich heiß' ich ... Otto ...

Mary

(auflachend) Ja ſo ...! (Warm lächelnd) Na, ich lern' den Namen ſchon noch! (Sie will die Arme um ihn ſchlingen. Es klopft an der Tür links. Warnend) Pſcht! (Sie tritt ſchnell von ihm zurück und ſteht in korrekter Haltung da.) Herein!

Mulderer

(kommt von links und überreicht Mary auf einem Tablett eine Viſitenkarte.)

Mary

(nimmt ſie; überraſcht) Ach ...?! — Ich laſſe bitten.

Mulderer

(ab.)

Mary

(ſchnell zu Törwang) Alſo morgen um halb vier...! Ich komm' mit dem Schlitten vorbei. In Zivil natürlich ...

Törwang

(enttäuſcht) Muß ich jetzt fort?

Mary

(zuckt lächelnd die Achſeln.) Ein Vorgeſetzter ... (Sie zeigt ihm die Viſitenkarte.)

Törwang

(überraſcht) Der Keßbaum ...? (Mit einem gewiſſen Mißtrauen) Was will denn der hier?

Mary

(beinah geſchmeichelt) Kein Grund zur Eiferſucht...

Törwang

(mißtrauiſch) Na, na, na ...! Der ...!

Mary

(fein) Nein, nein, und für ſo einen alten Herrn bin ich ja auch lang' nicht mehr ... jung genug.

Törwang

(galant) Da bin ich aber dem lieben Gott dankbar, daß ich noch kein alter Herr bin ...

Mulderer

(öffnet die Tür links und läßt Keßbaum eintreten. Dann wieder ab.)

Keßbaum

(geht auf Mary zu, küßt ihr die Hand.) Gnädige Frau...!

Törwang

(nimmt eine halb dienſtliche Haltung an.)

Mary

(hat Keßbaum mit ſtrahlendem Lächeln die Hand entgegengeſtreckt.) Freut mich, daß Sie Wort halten, Exzellenz! — Muß ich vorſtellen ...?

Keßbaum

Tag, lieber Törwang! (Er gibt ihm die Hand.)

Törwang

(ſtramm und reſpektvoll) Exzellenz ...!

Keßbaum

(gibt Törwang durch einen heimlichen, aber beſtimmten Augenwink nach der Tür links zu verſtehen, daß er verſchwinden möge.)

Törwang

(zeigt durch ſeine Haltung, daß er den Befehl verſtanden habe.)

Mary

(nach rechts vorn deutend, auffordernd) Exzellenz ...!

Törwang

(zu Mary) Gnädige Frau, ich möchte dann auch nicht länger ... (Er küßt ihr die Hand.)

Mary

Wollen Sie...? — Alſo, es hat mich ſehr gefreut... Und Mittwoch von fünf bin ich immer zu Hauſe ...

Törwang

Vielen Dank...! (Stramm zu Keßbaum) Exzellenz...! (Ab links.)

Keßbaum

(winkt ihm flüchtig zu.) Tjöh, Törwang!

Mary

(auffordernd) Bitt' ſchön . . .! (Während ſie beide zu dem Arrangement rechts vorn gehen) Sie kennen den Grafen?

Keßbaum

Jawohl! Natürlich!

Mary

(leichthin) Hat mir eine Empfehlung gebracht... So auf den erſten flüchtigen Blick ſcheinbar ganz ſympathiſch . . . (Sie ſetzt ſich aufs Sofa.)

Keßbaum

O ja! — Guter Reiter . . .! (Er ſetzt ſich. Dann in anderm Ton) Gnädige Frau... Sie werden es einem alten Kavalleriſten nicht übel nehmen, wenn er ohne Umſchweife . . .

Mary

(ſpitzbübiſch) O, ich hab' eigentlich nie ein Vorurteil gegen . . . Kavalleriſten gehabt . . .

Keßbaum

(galant) Das ehrt... die Waffe! (In anderm Ton) Tja alſo, der Grund meines Kommens . . . (Er unterbricht ſich) Gnädige Frau, iſt Ihnen heute etwas beſonders Angenehmes begegnet?

Mary

(etwas verdutzt) Wieſo? (Sie fühlt unwillkürlich nach ihrer Friſur.)

Keßbaum

Ihnen ſtrahlt ja die gute Laune nur ſo aus den Augen!

Mary

(vergnügt) Ja, allerdings, ich hab' etwas ſehr Erfreuliches erfahren.

Keßbaum

Ach ja! Ich glaub', ich weiß es ...

Mary

(erſtaunt) Was?

Keßbaum

(ſehr liebenswürdig) Gratuliere zur ... Großmama!

Mary

(gehalten) Danke ... — Alſo, was ſteht zu Dienſten?

Keßbaum

(zaudernd) Tja ... es handelt ſich um ... (Er ſucht das Wort.)

Mary

(freundlich) Um unſere Kinder!

Keßbaum

(überraſcht) A? — Hat Ihnen Fräulein Billy geſagt ...?

Mary

Da braucht ſie mir nichts zu ſagen!

Keßbaum

(nachdenklich) Aha ...! Tja, hm ...

Mary

Exzellenz, der Antrag ehrt und freut uns aufrichtig! (Sie hält ihm ihre Hand hin.)

Keßbaum

(küßt ihr die Hand. Höflich, aber zerſtreut) Ich bin

ſehr glücklich, daß ... — Und eine entzückendere Frau als Fräulein Billy könnte mein Sohn gewiß nicht finden ...

Mary

Und meine Tochter ſicher keinen galanteren Schwiegervater ...

Keßbaum

(ſchnell und mit Humor) Geben mir gnädige Frau dies Zeugnis?

Mary

(nickt.) Sie ſind noch aus der guten Generation!

Keßbaum

(kratzt ſich lächelnd hinterm Ohr.) Ja, und das werd' ich jetzt gleich bewähren müſſen.

Mary

(ſpitzbübiſch) Um Gott ..., Exzellenz wollen mir doch nicht den Hof machen?

Keßbaum

(lächelnd) Sofort wieder ... (Zaudernd) Zunächſt aber eine kleine — ſcheinbare — Abſchweifung... — Nämlich ... (Schnell und galant) Und wenn ich nicht die Gewißheit hätte, hier einer außergewöhnlichen klugen Frau gegenüberzuſitzen...

Mary

(trocken) So ...? Exzellenz haben mir etwas ... Unangenehmes zu ſagen?

Keßbaum

(leicht verwirrt) Ich hoffe — nicht. — Warum?

Mary

(lächelnd) Wenn ein Mann wie Sie an mir ausgerechnet die Klugheit bewundert ...!

Keßbaum

Nein ... unangenehm ...? (Etwas erkünstelt munter) Die Sache ist wohl eher ... komisch ... Also, ich bin überzeugt: Sie lachen! — Und im andern Fall hätte ich mich für diesen ... diesen ... Auftrag natürlich ... bedankt ...

Mary

Auftrag ...? Ach so ...! — Und wie geht's Ihrer Frau Schwiegermama sonst?

Keßbaum

(bewundernd) Also, sind Sie nun klug oder nicht? — Woher kennen Sie sie übrigens so gut?

Mary

Die Lady Foster ...? Ach, so in Wohltätigkeitskomitees, — mit wem alles muß man da nicht zusammen — „würken"!

Keßbaum

(mit einem leichten Auflachen) Tja ... (Gleichsam etwas verlegen entschuldigend) Sie ist schon sehr — englisch geblieben.

Mary

(leichthin) Ach ... ich hab' doch schon ganz nette Engländerinnen gekannt.

Keßbaum

(schmunzelt) Na ja ... Aber andrerseits ... Sie hat mir meine Kinder doch sehr gut erzogen.

Mary

(trocken) Meine Kinder legen für gewöhnlich in größerer Gesellschaft auch nicht die — Füße auf den Tisch ...

Keßbaum

(lebhaft) Aber gerade meine Schwiegermutter ist ja ganz entzückt von Fräulein Billys Wesen...!

Mary

(ruhig) Und wundert sich, wie ich zu der Tochter komm' ...

Keßbaum

(schnell und galant) Wissen Sie, was ich in der gnädigen Frau immer am meisten bewundert habe ...?

Mary

(fein) Sicher das, woran die Lady ... sich stößt!

Keßbaum

(nickt.) Die Lebenskünstlerin ...

Mary

(bescheiden) Bloße Dilettantin, Exzellenz ...! Ich lebe, wie's trifft!

Keßbaum

Und das ist die Kunst! — Also, gnädige Frau haben alles genossen, was gut ist ...

Mary

(lächelnd) Zu viel Ehre ...! Alles — wohl kaum ...!

Keßbaum

Ein weiſer Mann ſagt: es iſt doch immer wieder dasſelbe . . .

Mary

War wohl ein älterer Herr . . .

Keßbaum

(fein) Etwa in meinen Jahren . . .

Mary

Da wird Ihre Frau Schwiegermutter noch viel Freude an Ihnen erleben! — Ja, ja, die Moral wächſt mit den Jahren rapid.

Keßbaum

(mit einem Lächeln, wegwerfend) Moral . . . (Fein) Moraliſch iſt eben . . . wovon man nicht ſpricht.

Mary

Verſtehe . . .! Man wünſcht von mir, ich ſoll allen den lieben Mitmenſchen, die über mich ſchimpfen, den Mund ſtopfen. — Eh bien! — Aber wie . . .?

Keßbaum

(zuckt lächelnd die Achſeln.) Ja, meine Schwiegermutter meint, reichlich naiv vielleicht: wenn man den Leuten keinen Anlaß mehr gibt . . .

Mary

(lächelnd) Das glaubt mir ja doch kein Menſch!

Keßbaum

(zuckt die Achſeln.) Ja, ſo eine grundlegende Änderung, — das iſt wohl überhaupt kaum möglich, wenn man am Ort bleibt.

Mary

(lacht auf) Haha, nach Amerika ſoll ich auswandern!

Keßbaum

Die Herrſchaften haben doch ihr wunderhübſches Schloß in Seebruck ...

Mary

(mißtrauiſch auffahrend) Wie kommen Sie auf Seebruck?

Keßbaum

(harmlos) Die Herrſchaften beabſichtigen ſich doch ſowieſo demnächſt ... zurückzuziehen ...

Mary

(ärgerlich) Jetzt möcht ich aber doch wiſſen, wer Ihnen dieſen Schwindel aufgebunden hat!

Keßbaum

Ich hatte neulich das Vergnügen, Ihren charmanten Herrn Sohn kennen zu lernen ...

Mary

Der Lausbub...! Hab' ich mir's doch gedacht!

Keßbaum

Und da meinte meine Schwiegermutter eben, das Einfachſte wäre, man beſchleunigte dieſe Überſiedlung ...

Mary

(ſteht auf; energiſch) Alſo, Exzellenz, richten Sie meiner freundlichen Gönnerin einen recht ſchönen Gruß von mir aus, und ſie ſoll ...!

Keßbaum

(ſteht gleichfalls auf; fällt ihr ins Wort) Pardon, gnädige Frau, vergeſſen Sie Ihren Gedanken nicht . . .! Aber ehe Sie weiterſprechen . . . (überredend) Hätten Sie nur die beiden jungen Leute beiſammen geſehen . . .! So was Entzückendes von Verliebtheit . . .! Alſo einfach beneidenswert verliebt . . .!

Mary

(trocken, während ſie ſich wieder ſetzt) Sein Sie nicht ſo mißgünſtig, Exzellenz!

Keßbaum

Im Ernſt . . .! Schließlich handelt es ſich doch um das Glück Ihrer Tochter! (Er ſetzt ſich.)

Mary

(ſpöttiſch) A, kommt jetzt . . . der Appell an das Gemüt? Dann ſoll doch lieber Ihre Schwiegermutter Gemüt entwickeln.

Keßbaum

Gnädige Frau, die alte Dame hat auch gute Eigenſchaften, und die beſte iſt . . .

Mary

(wie oben) Ihre Tugend . . .

Keßbaum

(fein) Unter uns Realiſten: ihr Geld!

Mary

(wegwerfend) Ach, Geld . . .!

Keßbaum

(leichthin) Immerhin eine Viertelmillion . . .

Mary

(etwas verächtlich) Mark oder Taler ...?

Keßbaum

(wie oben) Ach nein: Pfund Sterling ...

Mary

(pfeift überraſcht ganz leiſe) Hu—it! — Das iſt allerdings ein mildernder Umſtand ...

Keßbaum

Nicht wahr? Und, das würde doch für die jungen Leute was bedeuten!

Mary

Und meinetwegen wird die ihren leiblichen Enkel enterben?

Keßbaum

Sicher!

Mary

Dann müſſen ſie eben noch warten! — Jung ſind ſie, und ewig lebt ſelbſt 'ne Großmutter nicht!

Keßbaum

Die? — Die überlebt uns alle! Die turnt jeden Morgen noch zwei Stunden mit zwanzigpfündigen Eiſenſtangen ... — Sie ſehen, gnädige Frau, es bleibt nur eine Löſung ... (Überredend) Und ich bin feſt überzeugt ...

Mary

(trocken) Daß nur 'ne Lady zu pfeifen braucht, und ich ... hör' auf, zu tanzen ...?

Keßbaum

(faßt einen Entſchluß.) Gnädige Frau, ganz ehrlich geſprochen... Nicht nur meine Schwiegermutter... Auch ich ſelbſt ...

Mary

Ah! Sieh mal an! Endlich tritt hinter engliſchen Weiberröcken der tapfre General höchſtſelbſt hervor! (Heftig) Alſo, wenn ich das von Anfang an gewußt hätte ...! (Steht auf, geht erregt durch's Zimmer.)

Keßbaum

(erhebt ſich gleichfalls, nickt ruhig.) Ja, eben ...!

Mary

(bleibt ſtehen.) Was eben?

Keßbaum

Dann hätten Sie mich nicht ſo weit kommen laſſen! —

Mary

(muß lachen.) Exzellenz, Sie haben es hinter den Ohren!

Keßbaum

Jedenfalls iſt der ſchwierigſte Teil meiner Miſſion jetzt erfüllt.

Mary

(ſpöttiſch) Glauben Sie?

Keßbaum

Ich weiß ja, Sie werden ſich ſo einen glänzenden Abgang nicht entgehen laſſen.

Mary

Ich hab' wenig Talent zur komiſchen Alten! Ich geh ſchon, wenn's ſo weit iſt! (Sie ſteigt die Erkerſtufen hinauf.)

Keßbaum

Bevor es ſo weit iſt, — das iſt die Pointe!

Mary

Sie meinen, eine Frau ſoll ſich auf's Altenteil ſetzen ...

Keßbaum

(fällt ihr ins Wort, galant) Wenn ſie am ſchönſten iſt ...! Sicher ...!

Mary

(ſpitzbübiſch) Und daß ich noch ſchöner werde, glauben Exzellenz nicht? (Sie nimmt, wie zufällig, Törwangs Strauß.)

Keßbaum

Jede Jahreszeit hat ihre Schönheit.

Mary

(hält den Strauß an ihre Wange.) Gott ſei Dank!

Keßbaum

Alſo, gnädige Frau, laſſen Sie ſich die Sache durch den Kopf und ... durchs Herz geh'n! — Heut' oder morgen muß es ja nicht ſein ... Sehr jung ſind die beiden ja wirklich ... — Alſo: wann darf ich wieder nachfragen? — Sagen wir: in einem ... Vierteljahr?

Mary

(riecht an den Blumen, ſchüttelt ſtumm lächelnd den Kopf.)

Keßbaum

Na, dann in einem halben . . .!

Mary

(wie oben.)

Keßbaum

(erwägend) Ein Jahr . . .? — Das wäre allerdings lang.

Mary

Es kann aber auch sehr kurz sein, Exzellenz!

Keßbaum

(schnell) Also gut, ich habe Ihr Wort!

Mary

Ich verspreche gar nichts!

Keßbaum

Aber Sie halten alles! Davon bin ich fest überzeugt. — Ich komme Ihnen sogar noch weiter entgegen: erst am Aschermittwoch übers Jahr klopf' ich wieder an. — Und dann — dafür garantier' ich — mit Erfolg! (Er küßt ihr die Hand.) Ich empfehl' mich, gnädige Frau!

Mary

(lachend) Also, ich beneide Sie wirklich um Ihre Zuversicht!

Keßbaum

(lächelnd) Und wissen Sie, worum ich die gnädige Frau beneide?

Mary

Na?

Keßbaum

(fein) Um ... das kommende Jahr ...! (Er verneigt ſich; ſchnell ab links.)

Mary

(allein; lachend zur Tür hinüber ſprechend) Du wirſt mich noch um manches Jahr beneiden... (Sie verſenkt ihr Geſicht einen Augenblick in den Roſenſtrauß, reckt ſich dann mit Behagen; nachdenklich lächelnd) Otto ...? — So hat noch keiner geheißen ... (Mit parodiſtiſchem Pathos) Otto der Erſte ...!

Billy

(öffnet behutſam die Tür rechts und ſchaut herein.) Muttel, biſt du allein?

Mary

(fährt zuſammen, etwas verwirrt) Ja... Ach du...? (Sie legt unwillkürlich den Strauß auf den Schreibtiſch.)

Billy

Ach, ſind die ſchön, die Blumen ...! Wo haſt du die her?

Mary

Heut' abend für den Bazar ...

Billy

Soll ich ſie nicht ins Waſſer ſtellen?

Mary

(nimmt den Strauß wieder.) Nein, ich ſelbſt... Ich muß ſowieſo ... (Sie deutet auf der Türe rechts.)

Billy

(leicht befangen) Muttel, ich dachte, wenn du Zeit haſt... Ich hätte dir was zu ſagen ...

Mary

(faßt ſie unters Kinn; freundlich, aber mit einer gewiſſen Haſt) Zeit hab' ich gar keine ... Der Bazar ... Ich weiß noch gar nicht, was ich anziehe ... — Morgen ...! Es wird ja nicht ſo eilig ſein! (Schnell ab rechts.)

Billy

(allein, ſchaut einen Moment der Mutter nach, ſtreckt ſich dann, ähnlich, wie vorhin Mary; verliebt) Hans ...! Mein Hans ...! (Es iſt inzwiſchen dämmerig geworden.)

Wolfgang

(kommt ſchnell von links, wirft einen Blick zu Billy hinüber, dreht dann den elektriſchen Schalter an der Tür zweimal um. Auf das erſte Mal entzünden ſich acht der Lampen an der Decke und die Stehlampe auf dem Schreibtiſch, auf das zweite Mal die vier übrigen Lampen oben.) Du, komm' mal her, Billy!

Billy

Was iſt denn?

Wolfgang

Das iſt ja lieblich ...! Grad' erzählt mir der Hausmeiſter, du läßt dich im Hausflur von Leutnants abküſſen!

Billy

Leutnants! Der war wohl wieder betrunken und hat doppelt geſeh'n!

Wolfgang

Na, einer genügt auch!

Billy

(mit ſchlichter Selbſtverſtändlichkeit) Es war doch Hans Keßbaum!

Wolfgang

Und der hat ſo einfach das Recht ...?

Billy

Wir haben doch ein Verhältnis ...

Wolfgang

Was??!!

Billy

Ja, er hat mich ſchon dreimal geküßt!

Wolfgang

(auflachend) Ach ſo ...? — Na ja ...

Billy

Iſt da was dabei? Ich mach' gar kein Geheimnis daraus ... Wir haben uns heut' verlobt ... Grad' hab' ich es der Mutter ſagen wollen ... Sie hat bloß keine Zeit!

Wolfgang

Für uns hat die nie Zeit!

Billy

Du haſt immer was auszuſetzen an Muttel...! Schau andre Mütter an ...! — Alles bewundert ſie, alles liebt ſie, ſie iſt überall die ſchönſte ...!

Wolfgang

Das iſt ja das Malheur!

Billy

Wieſo?

Wolfgang

Das wirſt du gleich kapieren! — Hör mal zu: du haſt deinen Hans doch gern?

Billy

(verächtlich) Gern haben . . .!

Wolfgang

(ungeduldig) Alſo: ihr „lübt euch leudenſchaftlich", — iſt ja wurſcht.

Billy

Na, und . . .?

Wolfgang

Und ihr möchtet doch ſo bald wie möglich heiraten?

Billy

Ja, Hans meint, es iſt ſchad' um jeden Tag!

Wolfgang

Und er hat recht! — Deshalb mußt du alles aufbieten, daß Mama Ja ſagt!

Billy

(verwundert) Ja, warum ſollte ſie das nicht tun?

Wolfgang

Wenn du als Frau hier in die Geſellſchaft eingeführt wirſt, kann ſie ſich zu den andern Müttern an die Wand ſetzen! Und das will ſie nicht!

Billy

Da paßt ſie auch nicht hin.

Wolfgang

Sie gehört aber hin. — Und ſie hat mir ja

ſelber verſprochen: wenn du heirateſt, ziehn ſie ſich zurück, und ich krieg' das Geſchäft!

Billy

Na, dann iſt ja alles gut!

Wolfgang

(lebhaft) Ja, eben darum wird ſie mit Händen und Füßen gegen die Partie ſein! Sie wird tauſend Gegengründe haben, ſie wird vielleicht auch ſo tun, als ob ich irgend ein Intereſſe daran hätte ...

Billy

Na, du willſt ja auch abſolut die Fabrik ...

Wolfgang

(unbeirrt) Glaub ihr nicht! — Wir müſſen zuſammenarbeiten! Denn ein Stück Arbeit wird's koſten! — Aber hab' keine Angſt ...! Ich ſteh' dir zur Seite ...

Mary

(kommt von rechts.) Na, was ſteckt ihr die Köpfe zuſammen?

Wolfgang

(im Moment befangen) Ach, nichts ... (Er will zu der Tür links.)

Billy

(greift unwillkürlich nach ſeinem Arm, will ihn zurückhalten.) Bleib doch ...

Wolfgang

(halblaut) Hab gar keine Angſt...! (Schnell links ab.)

Mary

Was iſt denn da los? Was habt ihr denn?

Billy

Ach ... nichts ... Muttel ... ich wollte nur ...

Mary

Was wollteſt du nur?

Billy

(mit einem Entſchluß) Heiraten ...!

Mary

Preſſiert das ſo?

Billy

Ja, es preſſiert ſogar ſehr!

Mary

(ſtutzt einen Augenblick; dann mit Humor) Wird nicht ganz ſo gefährlich ſein, wie es klingt ...

Billy

Worauf ſollen wir denn warten? — Wir lieben uns ...

Mary

Du Wickelkind ...! Was weißt denn du von der Liebe!

Billy

(ernſthaft) Mehr vielleicht wie du, Muttel ...!

Mary

(ſchmunzelnd) Na ja, in der Beziehung bin ich wohl eine Anfängerin ... — Aber wo haſt denn du deine Kenntniſſe her?

Billy

(naiv) Aus dem Kloſter ...

Mary

(amüſiert) Habt ihr das da in der Stunde „gehabt“?

Billy

(wie oben) Das wirklich Wiſſenswerte erfährt man im Unterricht nie!

Mary

Wenigſtens ein Glück, daß es noch Pauſen dazwiſchen gibt . . .!

Billy

Die Edith und ich, — wir haben eben ſehr viel darüber nachgedacht . . .

Mary

(fein) Ja, daran hab' ich es vielleicht fehlen laſſen . . . (In anderm Ton) Haſt du aber auch darüber nachgedacht, daß du in eine Familie hineinheiraten möchteſt, wo alles vor dieſer Lady Foſter kuſchen muß?

Billy

(ſchwärmeriſch) Ich finde ſie wundervoll, ſo vornehm, ſo . . . — Wie . . . wie eben eine Lady aus einem engliſchen Roman . . .!

Mary

Noch ekelhafter, wenn's geht . . .!

Billy

Aber Mama, aber nein . . .! — Du kennſt ſie nicht . . . — Und ich ſag' dir: du und ſie, — ihr ſeid die beiden Frauenideale, denen ich nachſtrebe!

Mary

Bei dieſem edeln Streben kann ja eine feine Miſchung herauskommen. (In anderm Ton) Aber vorerſt darf ich dich wohl bitten, noch ein paar Jahre zu warten! — Ein Jahr iſt das wenigſte ...

Billy

(empört) Ich ſoll wohl erſt alte Jungfer werden? — (Plötzlich ſehr energiſch) Unter gar keiner Bedingung ...!

Mary

Ja, wie ſprichſt du auf einmal mit deiner Mutter? (In aufblitzendem Verſtändnis) Ah! Der Wolf hat dich auch aufgehetzt?

Billy

(trotzig) Ja! Und er hat ganz recht!

Mary

Du biſt eine Gans! Läßt dich von dem Spekulanten einwickeln! — Ihn kenn' ich! Aber von dir hätt' ich das nicht gedacht! — Dir hätt' ich mehr ... Gefühl zugetraut! — Dein armer Vater, der gewohnt iſt, Tag für Tag in die Nacht hinein für uns zu arbeiten ...! Wenn der ſo auf einmal aufhören muß, — in vier Wochen iſt der tot! Und ich noch früher! Willſt du auch über unſere Leichen gehn, wie der Wolf?

Billy

(ganz verdattert und gerührt) Aber Muttel... Wie kannſt du denn glauben ..

Mary

Das iſt ſchon ein Vergnügen, wenn die Kinder plötzlich erwachſen werden! (Sie läßt ſich in den Lehnſtuhl links vorn fallen und tupft ſich mit dem Taſchentuch nervös die Augen.) Womit wohl grad' ich das verdient hab ...?

Billy

(ſehr gerührt, kniet zu ihren Füßen auf den Schemel nieder und ſtreichelt ſie begütigend.) Geh, Muttel...!

Mary

Ja, du ...! Tu nur nicht ſo ...! — Du haſt noch alles vor dir, das ganze Leben ... Und gönnſt deiner Mutter nicht das biſſel gute Zeit, das einem noch bleibt! — Von dir hab' ich wirklich etwas mehr Verſtändnis erwartet ...!

Billy

(erhebt ſich, mit backfiſchhafter Feierlichkeit) Muttel, ich verſteh' dich! Du ſollſt dich in mir nicht getäuſcht haben! Wir Frauen ...!

Mary

(horcht auf, trocknet ſich ſchnell die Augen; dann in etwas heuchleriſcher Mattigkeit) Nein, nein, zu opfern brauchſt du dich nicht für mich!

Billy

(in edler Rührung) Es iſt kein Opfer! (Eifrig) Nein, und überhaupt... (Faſt wie auswendig gelernt) Das iſt doch die ſchönſte Zeit, wo alles noch Geheimnis iſt... — Und mit der Hochzeit iſt doch die eigentliche ... Poeſie zu Ende ...

(Sie reicht ihr die Hand.) Alſo, Muttel, Hans und ich werden warten!

Mary

(faßt ſie unters Kinn; ebenfalls gerührt) Du und der Vater, — ihr ſeid doch die beſten!

Billy

(verzieht ihr Geſicht zum Weinen, verbeißt ſich mühſam die Tränen.)

Mary

(bemerkt es) Aber, Billy, ganz aufrichtig: tuſt du es auch wirklich gern?

Billy

(ſchluckt ein paarmal; dann kindlich aufweinend) Furchtbar gern! (Sie läuft ſchluchzend rechts ab.)

Mary

(ſieht ihr, peinlich berührt und faſt gequält, nach) Ach ja ... (Während ſie durchs Zimmer geht, müde vor ſich hin) Nicht ſo viel Herz ſollte man haben — für ſeine Kinder ... (Die Tür links wird aufgeriſſen.)

Valentini

(kommt erregt herein.) Alſo, Mary, was ſagſt du dazu?! — Dein Sprößling, der Grünſchnabel, der Wolf, will mir das Haus verbieten!

Mary

(verdrießlich) Ach laſſ' mich in Ruh'! Ich hab' andre Dinge im Kopf!

Valentini

(höhniſch und vorwurfsvoll) Scheint mir auch ſo! Zum Beiſpiel den General Keßbaum ...!

Mary

Was iſt denn mit dem?

Valentini

Ja, ich weiß ſchon: der war da!

Mary

(ſpöttiſch) A . . .?!

Valentini

Iſt jetzt der vielleicht jünger wie ich?

Mary

Iſt das der einzige, den dir der Mulderer verraten hat?

Valentini

(etwas verlegen, wegwerfend) Mulderer . . .!

Mary

Mußt ihn noch etwas höher beſtechen (ſie macht die Bewegung des Geldaufzählens), alter Schundnickel! — Dann wüßteſt du, daß auch der Graf Törwang da war! (Spitzbübiſch) Und der iſt weſentlich jünger als du!

Valentini

(ſchaut verdutzt auf) Hä . . .? (Dann pfiffig auflachend) Hehe! Ich kenn' deinen Trick, mich immer auf den Falſchen zu hetzen! Aber mich machſt du nicht dumm!

Mary

(trocken) Nein, zu was denn auch noch?

Valentini

Ich weiß ſchon, was der Keßbaum gewollt hat!

Mary

(hinter der vorgehaltnen Hand, geheimnisvoll) Er hat mir ſeine Liebe erklärt! (Sie zeigt vor ſich auf den Boden.) Da hat er gekniet, bis ihm beide Beine eingeſchlafen ſind! — Der Mulderer hat ihn aufheben müſſen!

Valentini

Ja, wenn du's zugibſt, meinſt du, glaub' ich's dir nicht!

Mary

(trocken) Dir kann man doch nichts weismachen!

Valentini

Was hat der eigentlich vor mir voraus?

Mary

Mehr Haare . . .!

Valentini

Der . . .?! — Trägt ſicher 'ne Perücke!

Mary

Alſo, das intereſſiert mich jetzt! Das nächſte Mal zupf' ich ihn biſſel! (Es klopft an der Tür rechts.) Herein!

Mulderer

(kommt von rechts und meldet) Frau Kommerzienrat, die Friſeuſe . . .!

Mary

Ich komme . . .

Mulderer

(ab rechts.)

Mary

(zu Valentini) Alſo, ein ander Mal wieder . . .!

Valentini

Nein, erſt mußt du mir verſprechen . . .

Mary

Verlangſt du einen heiligen Eid . . .? — (Ruhig) Iſt ſchon geſchworen . . .

Valentini

Du nimmſt die Sache ſehr leicht!

Mary

Die Friſeuſe iſt aber auch wichtiger . . . (Sie dreht die Stehlampe auf den Schreibtiſch aus.)

Valentini

(energiſch) Dann wart' ich auf dich!

Mary

Bis morgen früh, wenn ich vom Bazar heimkomme . . .? Schön! (Sie geht zu der Tür links.) Aber bei der Beleuchtung kommt mir das zu teuer. (Sie dreht den Schalter an der Tür um. Es brennen jetzt nur noch vier Lampen an der Decke.) Iſt ja auch viel ſtimmungsvoller für deinen . . . Zuſtand! — Adieu, Aläuschen! (Sie geht zu der Tür rechts.) Und wenn du dich nicht bald verziehſt, dann dreh' ich dir das Licht ganz ab!

Valentini

(ſehr aufgebracht) Wenn du mir nicht jetzt auf der Stelle eine befriedigende Erklärung gibſt . . .!

Mary

Dann läufſt du zum Leopold? — Lauf' nur! — Das tuſt du ſchon zwanzig Jahr' und biſt noch nie angekommen!

Valentini

(ſentimental) Vor zwanzig Jahren . . .! Denk' doch zurück, Mary . . .!

Mary

(ungeduldig) Ich ſag' dir ja: ich bin momentan verhindert.

Valentini

Schau, Mary, ich war doch der erſte!

Mary

(trocken) Tröſt' dich mit dem Jenſeits: da werden die Erſten die Letzten ſein. (Ab rechts.)

Valentini

(tief verletzt) Mit meinem Tod rechnet ſie ſchon! (Er macht plötzlich in unvermittelter Wut ein paar Schritte gegen die Türe rechts; ſchreiend) Aber ich kann auch mal ſehr unangenehm werden!

Leopold

(kommt zu der Tür links herein, er iſt im Gehrockanzug, aber mit offner Weſte, er hat einen Umlegekragen an, aus dem die Enden der noch ungebundenen Krawatte heraushängen. Verwundert) Alois . . .? Haſt du ſo geſchrieen?

Valentini

(verwirrt) Ich . . . Geſchrieen . . .? Nein!

Leopold

Ich dachte, die Mary wär' hier?

Valentini

Sie wird friſiert ... Für den Bazar ...

Leopold

Dann ſtör' ich ſie nicht ... — Dann kannſt du mir vielleicht die Krawatte binden? Darin biſt du ja Autorität!

Valentini

(geſchmeichelt) Aber furchtbar gern! (Während des Folgenden bindet er ihm mit Ernſt, Eifer und Künſtlerſtolz die Krawatte und gibt ſich nicht zufrieden, bis ſie tadellos ſitzt.) Wo gehſt denn hin?

Leopold

Mein berliner Vertreter iſt da! Ich muß ſchandenhalber mit ihm ausgehn. Ich muß mich eilen ... Ich bin ſchon etwas ſpät dran ...

Valentini

Auf den Bazar kommſt du nicht?

Leopold

(abwehrend) Um Gottes willen ...! Und Mary iſt ja in deiner ſichern Hut ...!

Valentini

Und ich hab' die Augen ſchon offen! (Er zieht ſehr ſtark an der Krawatte.)

Leopold

Deswegen brauchſt du mich aber nicht gleich zu erdroſſeln!

Valentini

Es wär' ihr wahrſcheinlich lieber, wenn ich ſie nicht ſo offen hätte! (Er betrachtet die Krawatte, macht ſie wieder auf und bindet ſie noch einmal neu.)

Leopold

Siehſt ſchon wieder mal Geſpenſter?

Valentin

Geſpenſter in Uniform . . .!

Leopold

Ich will dir was verraten, Alois: der betreffende, den du im Verdacht haſt, iſt nach Afrika . . .

Valentini

Der Stecklin . . .? Den haſt du gemeint . . .? Ich — nie!

Leopold

(lachend) Glaubſt du, ich . . .?

Valentini

Du haſt ein Vertrauen . . .!

Leopold

(ſchlicht) Das hab' ich . . .!

Valentini

(nervös) Halt' doch deinen Kopf ruhig —! — Und glaubſt du wirklich, ſie hat dein Vertrauen immer verdient?

Leopold

(ſieht ihn überraſcht an. Pauſe. Dann ernſt) Alois, du weißt . . .?!

Valentini

Ich werd' wohl wiſſen!

Leopold

(ſtreckt ihm die Hand hin.) Das iſt uranſtändig von dir, Alois! — Du haſt es gewußt und haſt dir alle die Jahre nie etwas merken laſſen! Ich danke dir, Alois!

Valentini

(verblüfft) Was? Und du ...? Du haſt es auch gewußt?

Leopold

Konnteſt du etwas anderes glauben? — Mary iſt die aufrichtigſte Frau der Welt ... Sie hat es mir beide Male freiwillig geſtanden.

Valentini

(verwirrt) Beide Male ...?

Leopold

(ruhig) Beide Male.

Valentini

Du ſcheinſt es ja ſehr leicht zu nehmen?

Leopold

Lieber Alois, davon ſprechen wir nicht ... Leicht ...?! — Aber ich war vielleicht auch ſelber mit ſchuld ... — Und ſieh mal, wenn dann fünfundzwanzig Jahre darüber hingegangen ſind ...

Valentini

(ſtarr) Fünfundzwanzig Jahre ...?!

Leopold

Na ja, oder vierundzwanzig ... Biſt du jetzt fertig mit der Krawatte ...? (Er fühlt hin.)

Valentini

(in Gedanken) Ja ...

Leopold

Es iſt auch höchſte Zeit! (Er ſchüttelt ihm die Hand.) Adieu, Alois! Von heute ab ſtehſt du mir noch näher! (Schnell ab links, wobei er ſich die Weſte zuknöpft.)

Valentini

(allein, ſtarrt verblüfft hinter ihm her, legt die Hand an die Stirn) So was ...! — Vierundzwanzig Jahre ... (Er zählt unwillkürlich an den Fingern ab. Plötzlich) Mir geht ein Licht auf!

Mary

(hat in dieſem Moment die Tür leiſe geöffnet, man ſieht nur ihren Arm im Friſiermantel, der nach dem Schalter greift und die Beleuchtung abdreht. Es wird dunkel. Bloß durch die Fenſter fällt ein ungewiſſes Dämmerlicht. Spitzbübiſch) Gut' Nacht, Alois! (Sie verſchwindet und ſchlägt die Tür zu.)

Valentini

(ſtampft ärgerlich mit dem Fuß auf. Hebt dann die Hand wieder an die Stirn. Dümmlich ſtaunend) Dann war ich ja gar nicht der erſte ...

Vorhang

Dritter Akt

Das Zimmer des zweiten Aktes. Vormittag. Heller Sonnenschein liegt über dem verschneiten Garten und wirft breite Streifen zu den Fenstern herein. Auf dem Erkertisch steht in einer Vase Törwangs Rosenstrauß. Wolfgang steht mitten im Zimmer, Mulderer an der Türe rechts.

Wolfgang

Meine Mutter schon vom Reiten zurück . . .?

Mulderer

Nein, Herr Doktor!

Wolfgang

(nach kurzem Überlegen) Dann... rufen Sie meine Schwester! Sie soll gleich zu mir kommen.

Mulderer

Jawohl! (Ab rechts.)

Wolfgang

(geht zum Schreibtisch, nimmt sich aus einer Schachtel, die dort steht, eine Zigarette und zündet sie an. Er steht dabei mit dem Rücken zu der Türe rechts.)

Billy

(in einem schwarzen, hochgeschlossenen, etwas ausgewachsenen Kleid, ein großes goldenes Kreuz an einem Samtband auf der Brust, das Taschentuch in den zusammengelegten Händen, in Haltung und Gesicht den Ausdruck milder Entsagung, kommt von rechts und schreitet so lautlos über die Bühne, daß Wolfgang sie anfangs nicht hört. In getragen resigniertem Ton) Du hast mich rufen lassen?

Wolfgang

(dreht ſich um. Ironiſch verwundert) Ja, Billy...! Wie ſchauſt denn du aus! — Willſt du wieder ins Kloſter zurück?

Billy

(ſieht an ſich herunter.) Was iſt denn an dem Kleid? Es entſpricht nur meiner Stimmung ... — Und dann wirke ich darin vielleicht nicht ſo erwachſen ... (Opfermutig) Das wird der Mutter lieber ſein ...

Wolfgang

(auflachend) Hat ſie dich alſo doch eingewickelt ...

Billy

Eingewickelt ...?

Wolfgang

In eine fußfreie Trauerfahne ...

Billy

(milde abwehrend) Es iſt mein eigenſter, freieſter Entſchluß ... Sie hat ſich ſogar jedes „Opfer" direkt verbeten!

Wolfgang

Das iſt ja ihre Kunſt ...! — Nur mit aller Gewalt ſetzt man gegen ſie durch, was — ſie will!

Billy

(„edel") Wolf, wir haben kein Recht, egoiſtiſch zu ſein. — Sie hat uns das Leben gegeben...

Wolfgang

(trocken) Glaubſt du, zu deinem Vergnügen...?

Billy

Du biſt ein Mann...! Und wenn wir Frauen einander nicht verſtehen wollten...! — Ich weiß genau: ſie wartet auf irgend etwas, was ihr das Leben noch nicht erfüllt hat...

Wolfgang

So? Auf was denn noch...?

Billy

Ja, das — weiß ich nicht.

Wolfgang

(ſpöttiſch) Wenigſtens anerkennenswert, daß du es genau — nicht weißt!

Billy

Sowas fühlt man doch! — Du haſt eben keine Spur von Mitgefühl für ſie! — Wieviel Jahre hat ſie denn noch vor ſich!

Wolfgang

(mit parodiſtiſchem Pathos) Hach ja, unſere arme, tiefgebeugte alte Dame...!

Mary

(im Reitkoſtüm, die Wangen von der Froſtluft gerötet, ſehr ſchick, jugendlich, friſch und temperamentvoll, kommt von links.) Moin! — Kinder, hinaus in die Luft, wenn ihr geſcheit ſeid...! — Das iſt ein Tag heut'...! Eine Sonne, wie im Frühling...!

Wolfgang

(trocken) Das täuſcht...!

Mary

(gutgelaunt) Esel! — Heut' möcht' ich direkt eine Schlittenpartie machen!

Wolfgang

Eine Idee ...! Fahren wir wirklich alle mal 'naus ...! Es ist so Feiertag ...

Mary

(schnell) Nein, ich ... kann nicht ... Keine Zeit leider ... (Sie geht auf die Türe rechts zu, macht plötzlich halt und mustert Billy.) Scheußlich ...! (Sie muß lachen.) Ja, Billy, bist du verrückt geworden?

Wolfgang

(schmunzelt.)

Billy

(etwas verwirrt) Ach ...? Ich dachte ...

Mary

(schüttelt lächelnd den Kopf.) Also, was hast du dir dabei gedacht?

Billy

N—nichts ...

Mary

Ist auch viel klüger! Mißbrauch du deinen Kopf nicht zum Denken! Und zieh' dich besser an!

Wolfgang

(trocken zu Billy) Brauchst dir in jeder Hinsicht ja nur ein Beispiel an der Mama zu nehmen ...!

Mary

Hetz' du nur wieder! — Bloß gut, daß die Billy ſich nichts von dir weismachen läßt, du... du... du... Hintenherummer, du...! (Sie geht rechts ab.)

Wolfgang

(ſchüttelt lachend den Kopf.) Imponieren kann ſie einem doch!

Billy

(warm) Muß man ſie denn nicht lieb haben, Wolf?

Wolfgang

Ja, iſt ſchon wahr! Sie hat etwas, dem man ſchlecht widerſtehn kann! (Plötzlich, mit Humor) Alſo: ſetzen wir uns zur Ruh' in Seebruck, und ſie tanzt weiter!

Mulderer

(kommt von links, auf dem Tablett eine Viſitenkarte, und ſchaut ſich ſuchend um.) Die gnädige Frau...?

Wolfgang

(geht hin und nimmt kurzerhand die Karte.)

Mulderer

(macht ein etwas beſtürztes Geſicht.) Für die gnädige Frau...! Es iſt doch ein Herr Offizier...

Wolfgang

(hat die Karte geleſen.) Du, Billy...! (Er hält ſie ihr hin.)

Billy

(nimmt gleichgültig die Karte, lieſt ſie; dann in freudigem Schreck, doch gedämpft) Hans . . .?!

Wolfgang

(zu Mulderer) Wir laſſen bitten!

Mulderer

(zaudernd) Ja . . . aber . . .

Wolfgang

(kommandierend) Vorwärts . . .!

Mulderer

(ab links.)

Billy

Ich hab' ihm geſtern abend geſchrieben, daß wir uns mindeſtens ein Jahr nicht ſehen dürfen . . .

Wolfgang

(trocken) Ach ſo, darum iſt er heut früh gleich da?

Billy

(glücklich) Er konnte es nicht aushalten! (Plötzlich, an ſich herunterblickend) Findeſt du wirklich, daß mir das Kleid ſo ſchlecht ſteht?

Wolfgang

Grauslich! Er löſt ſofort die Verlobung!

Billy

(ſchnell) Dann zieh' ich's aus! (Sie will auf die Türe rechts zu.)

Mulderer

(öffnet in demſelben Augenblick die Tür links, läßt Hans eintreten. Dann wieder ab.)

Hans

(kommt von links, bleibt an der Tür überraſcht ſtehen, ſieht Billy entzückt an, verneigt ſich.) Morgen . . .! — Laufen Sie vor mir davon, Fräulein Billy?

Billy

(deutet an ihrem Kleid herunter.) Ich bin . . . Ich wollte . . . (Sie reicht ihm die Hand, die er küßt.)

Hans

(ſie anſtrahlend) Das Kleid ſteht Ihnen aber entzückend! Sie haben darin ſo was . . . ſo was . . . Rührendes . . .!

Billy

(glücklich) Du biſt der einzige . . . Du — verſtehſt mich!

Hans

(räuſpert ſich etwas verlegen, mit einem Seitenblick auf Wolfgang.)

Billy

(ſchnell) Wolf iſt auf unſerer Seite . . .!

Hans

Ah, das freut mich! Herr Doktor . . .! (Er ſchüttelt ihm die Hand.)

Wolfgang

Auf meine Hilfe können Sie bauen! — Aber, lieber Baron, Ihre Aktien ſteh'n recht ſchlecht!

Hans

Ja, ich weiß! Leider . . .! Deswegen bin ich ſofort her, um mit Ihrer Frau Mutter zu ſprechen . . .

Wolfgang

Hm ... Was wollen ſie ihr zum Beiſpiel denn ſagen?

Hans

Ich erkläre ihr mit aller Beſtimmtheit ...

Billy

(lebhaft) Ja, das iſt eine Idee ...!

Wolfgang

(trocken) Jawohl. — Dann lacht ſie Sie mit aller Beſtimmtheit aus!

Hans

Ich ſag' ihr einfach, daß Billy und ich ...!

Wolfgang

Von Billy und Ihnen darf mal zunächſt mit keinem Wort die Rede ſein ...! Das nimmt ſie ſchon krumm!

Hans

(verwundert) Ja, wovon ſonſt ...?!

Wolfgang

Sie müſſen damit anfangen, daß Sie ihr das Gemüt — maſſieren!

Hans

(eifrig und verſtändnisvoll nickend) Starke Gefühlstöne anſchlagen ...?

Wolfgang

Ihr auf Teufel komm heraus den Hof machen ...!

Billy

(leicht vorwurfsvoll) Aber Wolf ...!

Wolfgang

Er ſoll ja bloß ſo tun ...! Sei nur nicht gleich eiferſüchtig!

Billy

(ſorglos beluſtigt auflachend) Auf die Mama ...?!

Hans

(bedenklich zu Wolfgang) Tja aber, ob ich das kann ...?

Billy

(in froher Erinnerung, ſehr ſicher) Du kannſt es!

Wolfgang

(trocken) Natürlich ... Wenn man ſo ſchön in Übung iſt ...! — Alſo nur Mut ...! Ich halt Ihnen den Daumen!

Hans

(ſchüttelt ihm die Hand; mit ehrlicher Herzlichkeit) Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, Herr Doktor, daß Sie uns ſo tatkräftig beiſtehen!

Wolfgang

Aber die Herrſchaften haben ſich vielleicht noch etwas zu ſagen, bevor... die Brandung wiederkehrt ... — Es ſchickt ſich gar nicht, wenn ich Sie allein laſſe ... (Er verneigt ſich kurz.) Die Ehre ...! (Schnell ab links.)

Billy

(hinter ihm herdeutend) Siehſt du, er drückt ſich! — Wir beide müſſen es durchfechten! Ich bleib' an deiner Seite ...!

Hans

(zärtlich) Du ... (Er geht auf ſie zu und will ſie in die Arme nehmen.)

Billy

(weicht zurück; ernſt) Nein, Hans, keinen Kuß...!

Hans

(enttäuſcht bittend) Billy ...!

Billy

Es wäre herrlich, wenn wir die Mutter umſtimmen könnten ...! — Aber bis dahin muß unſer Verkehr rein ſeeliſch ſein!

Hans

(flott) Leib und Seele ſind eins! Ich bin Moniſt (Er küßt ſie.)

Billy

(erwidert den Kuß zunächſt; dann faſt weinerlich) Ich hab' aber doch ein Gelübde getan ...!

Hans

Ich auch ...!

Billy

(verwundert) Du ...? (ſchnell) Was haſt du gelobt?

Hans

Das Gegenteil ... Und du ...?

Billy

(ſeufzt) Ach, lieber Gott ...!

Hans

In einem Vierteljahr muß ich mit dir verheiratet ſein!

Billy

Ach, Hans, iſt das denn die Hauptſache?

Hans

(etwas erſtaunt) Na, aber ...

Billy

(naiv) Ich könnte mir doch zum Beiſpiel auch die freie Liebe ſehr ſchön denken ...

Hans

(ſtarr) F... freie Liebe ...?! — Ja, erlaub' mal ...?

Billy

(verwirrt) Ich hab' wohl was Dummes geſagt ..? — Na ja, ich meine ... heimliche Verlobung ...

Hans

(lächelnd) Ganz dasſelbe iſt das ja nicht ...

Billy

(trübſälig) Ja, ich weiß das nicht ſo ... — Ach, Hans, überhaupt ...! Ich kenn' mich nicht mehr aus mit dem Leben! Es iſt ſo kompliziert ...! (Traurig und troſtbedürftig) Gib' mir 'nen Kuß! (Sie hält ihm den Mund hin.)

Hans

(humorvoll) Aber ... du weißt: rein ſeeliſch ...! (Er küßt ſie.)

Mary

(kommt umgekleidet von rechts, ſchaut die beiden erſtaunt an. Trocken) Sie ſind mir ja ein netter Weiberfeind!

Hans und Billy

(fahren auseinander.)

Hans

(faßt ſich, ſchlägt die Hacken zuſammen, verbeugt ſich.) Gnädige Frau, ich bin gekommen, um mit Ihnen zu ſprechen!

Mary

(trocken) Mit mir . . .? (Auf Billy deutend) Na ja, Sie bleiben wenigſtens in der Familie . . .!

Billy

(ſieht Mary mit großen, etwas ängſtlichen Augen an.) Mama, du darfſt nicht etwa glauben . . .

Mary

(zwinkernd) Ich glaube nie, was — ich ſehe!

Billy

Du kannſt ganz ruhig ſein! Du haſt mein Wort . . .!

Hans

(richtet ſich auf, als ob er etwas ſagen wollte.)

Billy

(wendet ſich zu ihm; ernſt) Du — auch! (Sie geht ſchnell rechts ab.)

Mary

(ihr trocken nachrufend) Sonſt noch jemand . . .?

Hans

(mit einem Ruck) Alſo, gnädige Frau . . .!

Mary

Setzen wir uns erſt, lieber Baron! Dahin . . .! (Sie deutet auf den Erker und geht mit ihm hin. Sie ſetzen ſich einander gegenüber, wie geſtern Mary und

Törwang.) Das iſt immer mein liebſter Platz im ganzen Hauſe ...

Hans

(der nicht gleich den Anfang findet, deutet auf den Strauß.) Sehr ſchöne ... Roſen ...

Mary

(mit einem Lächeln der Erinnerung) Ja, das iſt meine Farbe ...

Hans

(galant) Ich werd' es mir merken ... für die Zukunft ...

Mary

(etwas ſpöttiſch) Ei ſieh ...! — Ach, Sie ſind wohl gekommen, um mir den Hof zu machen?

Hans

(komiſch entſchloſſen) Ja!

Mary

(ſieht ihn einen Moment erſtaunt an; dann mit Humor) So? — Das überraſcht mich; aber ... nicht unangenehm ... — Alſo: zeigen Sie, was Sie können!

Hans

(mit einem Ruck) Verehrteſte gnädige Frau ...!

Mary

Ganz netter Anfang ...! Aber ich glaub': das hab' ich ſchon einmal gehört ...

Hans

(verlegen) Ja ... nämlich ...

Mary

(rückt näher zu ihm hin.) Warten Sie mal: das kriegen wir ſchon! Jetzt dürften Sie nach meiner Erfahrung zum Beiſpiel ſagen, daß ich ... eine ſchöne Frau bin ...

Hans

(auf einmal lebhaft) Gnädige Frau, die äußere Schönheit einer Frau, — die ſieht jeder! Aber ich empfinde ſo ſtark in Ihnen die innere: die ... die Klugheit des Herzens ...

Mary

Baron, jetzt werden Sie kitſchig!

Hans

(ganz leiſe gekränkt) So fein wie ein Schriftſteller kann ich meine Worte allerdings nicht ſetzen...

Mary

Tröſten Sie ſich: Leutnants haben wieder andre Vorzüge ... (In lächelnder Überlegung) Für ſo furchtbar klug hab' ich eigentlich mein Herz bisher noch gar nicht gehalten ...

Hans

Klugheit iſt ja natürlich Blech! — Ich meine... — Ja, wenn ich nur wüßte, wie ich's ſagen ſoll ... Es geht ſo was von Ihnen aus, das einen zwingt ...! — Selbſt die Leute, die über Sie ſchimpfen ...! Sie ſchimpfen mit Reſpekt, mit Bewunderung; mit Liebe ſchimpfen ſie!

Mary

(befriedigt) Aber ſie ſchimpfen! Das freut mich! — Ein Zeichen, daß es mir gut geht . . .!

Hans

(etwas unglücklich) Ach Gott, gnädige Frau, davon wollt' ich ja natürlich gar nicht ſprechen . . .

Mary

(verſchränkt die Arme auf dem Tiſch, ſieht ihm voll in die Augen; ein bißchen kokett) Alſo . . .! Kommen Sie nur auf Ihr Thema zurück!

Hans

(ſieht ſie ebenfalls an.) Nein, gnädige Frau, wenn Sie mich ſo anſeh'n, dann werd' ich ganz konfus . . .!

Mary

(geſchmeichelt, ohne den Blick abzuwenden) Niedlich, wie er das ſagt . . .! Wie ein kleiner Junge . . .!

Hans

(hält ihrem Blick ſtand; ein wenig atemlos) Über die Kadettenjahre bin ich aber doch ſchon hinaus . . .!

Mary

(mit Humor) Sieh da, ein Mann . . .! — Nein (ſie holt Atem), und was er für blaue Augen hat . . .! — Ich hätte geſchworen, ſie ſind grau!

Hans

(gleichfalls ein wenig benommen, ihr tief in die Augen ſehend) Ich bin mehr für die grauen!

Mary

Ach, die Augen ſind nicht das beſte an mir...

Hans

Die ſchönſten, die ich kenne...!

Mary

(ſehr geſchmeichelt) Sie gehen aber ins Zeug...!

Hans

Ganz Billys Augen...!

Mary

(fährt zuſammen, hüſtelt nervös, rückt von ihm weg. Suchend) Wovon ... ſprachen wir...? Ich bin etwas ... zerſtreut.

Hans

(ein bißchen verlegen) Von ... von ...

Mary

(plötzlich) Den Rat hat Ihnen Ihr Vater gegeben!

Hans

(verſtändnislos) Wie...?

Mary

Daß Sie mir den Hof machen ſollen...!

Hans

(unwillkürlich) Nein, eigentlich... Ihr Sohn...

Mary

(auffahrend) Wer?!

Hans

(haſtig) Nein, Unſinn, ich wollte ſagen ...

Mary

(geht die Stufen herunter; vor ſich hin) So ein infamer Gauner . . .!

Hans

(ſteht auf; gekränkt) Pardon, gnädige Frau . . .?

Mary

Mein Sohn natürlich . . .! — Aber Sie ſind ſchon auch ein Held . . .! Überhaupt ihr alle . . .! — Wenn ſich doch mal einer ehrlich an mich herantraute . . .! Ihr Vater verſteckt ſich hinter ſeiner Schwiegermutter, mein Sohn hinter der Billy, Sie hinter meinem Sohn . . .! — Und das nennt ſich dann Männer . . .!

Hans

(kommt die Stufen herunter; ſehr energiſch) Ich verſtecke mich nicht! Ich bin gekommen . . . Ich wollte . . .

Mary

Was Sie wollen, weiß ich! — Aber ich will jetzt endlich meine Ruh'! Ich hab' es mit Ihrem Vater ausgemacht. Sie und die Billy warten . . .! Und dabei bleibt's.

Hans

(tritt auf ſie zu, legt bittend die Hände zuſammen.) Gnädige Frau, Sie waren doch auch einmal jung . . .!

Mary

(laut und wütend) Nein!

Hans

(wie oben) Liebſte, beſte gnädige Frau . . .

Aline

(kommt von links; anzüglich) Ach, ich ſtöre ...!

Mary

(trocken) Nie!

Hans

(begrüßt Alinen durch eine ſtumme Verbeugung.)

Aline

(nickt ihm zu.) Lieber Baron ...! (Zu Mary) Ich hab' ſchon zweimal geklopft; und da ich nichts hörte ...

Mary

Du ſtörſt gar nicht ... Der Baron wollte ſo grade geh'n ...

Hans

(ſieht ſie zögernd und unſicher an.)

Mary

(reicht ihm die Hand.) Und vergeſſen Sie nicht, mich Ihrer Frau Großmutter herzlichſt zu empfehlen!

Hans

(etwas unſicher) Vielen Dank, gnädige Frau! (Er küßt ihr die Hand.) Ich ... komme wieder! (Er verneigt ſich gegen die beiden.) Meine Damen ...! (Ab links.)

Aline

(eifrig und wichtig) Gut, daß er fort iſt ...! — Mary, ich bin ja hergeſtürzt ...! Weißt du denn, was heut' nacht paſſiert iſt ...?!

Mary

(ruhig) Na, jetzt im Faſching . . .! Da wird wohl manches paſſiert ſein . . .

Aline

(fortfahrend) . . . wer geſtern abend in flagranti erwiſcht worden iſt . . .?

Mary

(mit Humor) Ich — ſoviel ich mich erinnere — nicht . . .

Aline

Eine deiner beſten Freundinnen . . .!

Mary

(trocken) Du . . .?! — Ich gratuliere!

Aline

(ſpitzig) Die ſchöne Frau Ella Olbertz!

Mary

(ehrlich erfreut) Wahrhaftig? Schad't ihr gar nichts! Die war zu frech! Alles, was recht iſt . . .!

Aline

(ſüß) Nicht ſo ſchadenfroh, Mary . . .!

Mary

(ſchnell) Mit wem . . .? — Ich . . . meine . . . woher weißt du's denn überhaupt?

Aline

Der Olbertz läßt ſich ſcheiden. Er war heut' früh ſchon bei meinem Mann . . . — Aber,

Mary, es iſt natürlich tiefſtes Amtsgeheimnis ... — Dir mußte ich es ſagen!

Mary

(erſchrickt.) Warum mir ...?

Aline

(ſüß) Er war doch geſtern nachmittag noch bei dir!

Mary

(wird blaß.) Wer? (Sie faßt ſich gewaltſam; künſtlich auflachend) Der alte General Keßbaum ...?

Aline

(wie oben) Nein! Der junge ... Graf Törwang ...

Mary

(im Augenblick faſſungslos) Was ...?! (Sie nimmt ſich ſofort zuſammen, da ſie Alinens hämiſches Lauern ſieht. Mit einem überlegnen Zwinkern) Ach, und du glaubſt, ich fall' dir drauf rein?

Aline

(zuckt die Achſeln.) Dann glaubſt du's halt nicht ...!

Mary

(ſtellt ſich herausfordernd vor ſie hin.) Warum erzählſt du mir das eigentlich?

Aline

(unſchuldig) Ich dachte: die Ella iſt doch deine Freundin ...

Mary

Nein, du dachteſt, der Törwang iſt mein Freund ...!

(Heftig, auf ihre Stirn deutend) Total übergeſchnappt . . .!

Aline

(ſanft) Ja, was regſt du dich dann... ſo auf?

Mary

(laut und wütend) Ich reg' mich ja gar nicht auf! (Nervös auflachend) Ich reg' mich auf . . .?! — Natürlich reg' ich mich auf! Du regſt mich auf!

Aline

(ſehr erſtaunt tuend) Ich . . . reg' dich auf?

Mary

Alſo, mit dem Törwang ſoll ich was haben . . .! Ausgerechnet mit dem . . .! — Mit wem denn noch alles . . .? Sind heut' nacht vielleicht noch ein paar in flagranti erwiſcht worden? — Meine Freunde werden höchſtens bei mir in flagranti erwiſcht! (Sehr höhniſch) Bei dir — nicht . . .! Und das iſt ja dein Schmerz! Du biſt neidiſch! — Und aus dem Neid kommt deine lebhafte Phantaſie!

Aline

(ſauerſüß lächelnd) Alſo, ich bin, wie ich ging und ſtand, hergelaufen, damit du's von keinem andern erfährſt . . .! — Und das iſt der Dank! Das hat man von ſeiner dummen Gutmütigkeit! — Wie du willſt . . .! Dann geh' ich eben! (Sie geht zu der Tür links, dreht ſich dort noch einmal um.) Verſuche nicht, mich zurückzuhalten! (Ab.)

Mary

(ſteht einen Augenblick und ſtarrt vor ſich hin. In ihrem Geſicht arbeitet ein heftiges Zucken, ſie kämpft dagegen, bricht dann aber plötzlich in haltloſes Schluchzen aus und wirft ſich in einen Stuhl. Dann gibt ſie ſich einen Ruck und wiſcht ſich energiſch die Augen.) Heulen...? Nein! Das ſind ſie nicht wert! (Sie ſteht auf, geht zum Erker, nimmt den Strauß, öffnet das Fenſter und wirft ihn hinaus. Sie ſchließt das Fenſter wieder mit einem Knall.)

Mulderer

(kommt von links und meldet) Der Herr Graf Törwang...!

Mary

(ſtarr) Hä...? (Schnell) Ich laſſe bitten!

Mulderer

(ab.)

Mary

(wie erlöſt) Hat ſie alſo doch geſchwindelt, die falſche Canaille! (Sie geht vor den Spiegel, zieht ſchnell ein Puderbüchschen hervor und pudert ſich haſtig die Umgebung der Augen, lorgnettiert ſich dann im Spiegel.)

Mulderer

(öffnet die Tür links, läßt Törwang eintreten, dann wieder ab.)

Törwang

(kommt von links, geht zu ihr, küßt ihr die Hand.) Gnädige Frau...! Wie ſteht das werte Befinden?

Mary

(muſtert ihn ſcharf.) Ausgezeichnet...! Heut' nacht

bis um drei auf dem großen Bazar ... Früh schon geritten ... — Und wie haben Sie den Abend verbracht?

Törwang

(ein wenig verlegen unter ihrem Blick) Ach, ich ... (Haſtig) Bißchen Familie geſimpelt ...

Mary

Und was verſchafft mir ſchon jetzt das Vergnügen? Verabredet war doch eigentlich ... der Nachmittag ...?

Törwang

(immer verlegner) Die Sache iſt nämlich die ... Ich wollte doch lieber perſönlich ... Ich bin nämlich unglücklicherweiſe heut' nachmittag ... verhindert ...

Mary

(macht eine verſtehende Kopfbewegung, ein ſchmerzliches Zucken geht über ihr Geſicht, ſie bezwingt ſich aber ſofort wieder. Müde nickend) Verhindert ... (Spöttiſch) Wahrſcheinlich auch wieder ... dienſtlich ...?

Törwang

(lebhaft) Gnädige Frau glauben mir nicht...? (Er muß heftig nieſen.)

Mary

(fährt auf, ſieht ihn einen Moment an, mit ironiſchem Verſtändnis) Aha! — Proſt! Ja, eine tückiſche Krankheit, — die Influenza ...!

Törwang

(ſehr verdattert) W— wie ...?!

Mary

Furchtbar anſteckend . . .! (Ihn mit der flachen Hand gleichſam von ſich ſchiebend) Und ich, lieber Graf, hab' eine Heidenangſt vor ſo was! Deshalb empfehl' ich Ihnen: geh'n Sie jetzt ſchön brav heim und pflegen Sie ſich! — Tüchtig ſchwitzen ſoll in ſolchen Fällen ſehr . . . geſund ſein!

Törwang

(faſſungslos) Gnädige Frau . . .?!

Mary

(nickt vielſagend.) Ja, ja, ja, ja!

Törwang

Das iſt aber doch ganz unmöglich, daß Sie ſchon wiſſen . . .?!

Mary

Mehr wie Sie vielleicht . . .! — Ich wette, Sie haben die . . . Tragweite des . . . des Ereigniſſes noch nicht ganz erfaßt.

Törwang

Die Konſequenzen kenn' ich! Das iſt ſelbſtverſtändlich.

Mary

Mit ſo 'nem bißchen in die Luft knallen iſt es nicht getan!

Törwang

(verſtändnislos) Ja, was denn . . .?

Mary

Direktor Olbertz war ſchon beim Anwalt . . . Scheidung . . .!

Törwang

(nieſt.)

Mary

(boshaft) Wohl bekomm's!

Törwang

(entgeiſtert) Alſo doch . . .! — Scheidung . . .! — Hergott noch mal: was mach' ich denn da? (Er ſieht ſie hilfeflehend an.)

Mary

Alſo, das hat noch gefehlt, daß Sie mich auch noch um Rat fragen . . .!

Törwang

(bittend) Ach, gnädige Frau, ich hab' ſo viel Vertrauen zu Ihnen . . .

Mary

(trocken) Danke! Beruht ganz auf Gegenſeitigkeit!

Törwang

(kläglich) Ich kenn' mich mit den hieſigen Verhältniſſen doch gar nicht aus . . .! — Muß ich ſie dann wirklich heiraten?

Mary

(achſelzuckend) Wenn ſie es verlangt . . .!

Törwang

Natürlich verlangt ſie es!

Mary

Tja, lieber Graf, darin hat man hier die ſtrengſten Grundſätze . . . Freiheit in allem . . .! Sich erwiſchen laſſen iſt unmoraliſch!

Törwang

(in bitterm Vorwurf gegen das Schickſal) Das hat man nun von ſeiner Anſtändigkeit!

Mary

(ſieht ihn in ironiſcher Überraſchung an.) Entſchuldigen Sie, das iſt mir etwas ... zu hoch! Wem gegenüber waren Sie eigentlich ſo ... ruinös anſtändig?

Törwang

Ich wollte doch mit der Frau brechen ...

Mary

Gleich zweimal hintereinander ...

Törwang

Das erſte Mal war doch ſo ſchroff ... Kurzum, ich bin hingegangen und ...

Mary

... wurden mit offnen Armen empfangen ...

Törwang

Aber nein! Sie erklärte mir, daß ſie mich haßt!

Mary

(trocknen) Platoniſch ...?

Törwang

Und das läßt man doch auch nicht gern auf ſich ſitzen ...

Mary

Na ja, eine Potiphar und — kein Joſeph. (Boshaft) Das gibt die glücklichſten Ehen!

Törwang

(beleidigt) Daß Sie mit meinem ſcheußlichen Pech auch noch Scherz treiben, gnädige Frau . . .!

Mary

Scherz . . .? — Mein voller Ernſt . . .! — Darum kommen Sie nicht herum. Heiraten müſſen Sie! Sie müſſen Frau Ella Olbertz heiraten — Da iſt die Geſellſchaft unerbittlich! Und Sie als Offizier . . .!

Törwang

Gnädige Frau, Sie können einem eine Angſt einjagen . . .!

Mary

(trocken) Tröſten laſſen ſich vielleicht lieber von . . . Ihrer Frau Braut . . .! — Schönſte Empfehlung übrigens . . .!

Törwang

Ja, gnädige Frau . . .! (Er will ihr die Hand geben.)

Mary

(überſieht ſeine Hand.) Adieu, Herr Graf!

Törwang

(nieſt.)

Mary

Und gute Beſſerung beiderſeits . . .!

Törwang

(verneigt ſich kurz, geht dann müde, mit hängendem Kopf links ab, wobei er in komiſcher Verzweiflung vor ſich hin murmelt.)

Mary

(allein, ſieht ihm einen Augenblick etwas elegiſch nach. Dann erzwungen kräftig) Das geſchieht euch ganz recht! Strafe muß ſein! (Sie knickt ein bißchen in ſich zuſammen; mit einer müden Geſte, ſeufzend) Hach, was hab' ich davon! (Dann hebt ſie ruhig den Kopf, geht über die Bühne zu der Tür links und öffnet ſie. In der Tür prallt ſie zurück.) Nanu, Sie ſind noch da?!

Törwang

(tritt in die Tür; kläglich) Mir preſſiert es gar nicht ...

Mary

(ſchüttelt lächelnd den Kopf. Mit einem Ruck) Alſo, kommen Sie mal' rein!

Törwang

(tritt ſehr ſchnell ein; erleichtert) Ach ja, gern!

Mary

Ich will Ihnen mal etwas ſagen: der Schreck war Ihnen ja ganz geſund ...! — Aber ſchließlich ... ihr tut mir doch leid ...! — Ihr zwei, — das gäb' ein ſchönes Kuddelmuddel von einer Ehe ...!

Törwang

(lebhaft zuſtimmend) Nicht wahr ...?! — Aber das ſoll ihr mal einer klar machen ...!

Mary

Ich kenn' die Ella! — Der iſt es ſchon klar: einen bequemeren wie den Olbertz findet die nimmer!

Törwang

(eindringlich) Aber er will ſich doch ſcheiden laſſen!

Mary

A, der . . .! — Der hat euch doch bloß aus Verſeh'n erwiſcht! — Und wenn er jetzt den wilden Mann ſpielt, iſt's doch bloß, daß Sie nicht glauben, er wär' kein Gentleman.

Törwang

(mit einem gewiſſen Humor) Ich kann ihm doch nicht gut ein ſchriftliches Ehrenzeugnis ausſtellen . . .!

Mary

(plötzlich) Alſo, ich will mal nett ſein . . .! — Ich ſprech' mit dem Olbertz!

Törwang

(dankbar gerührt) Das wollen Sie tun . . .? (Dann bedenklich) Aber . . . aber . . . ob er jetzt noch zurückgeht . . .!

Mary

(ruhig) Er geht . . .! (Sicher) Wenn ich etwas will . . .! — Mit euch Männern bin ich noch immer fertig geworden.

Törwang

(auf ſie zu; ergreift ihre Hand. Bewundernd) Mary, was ſind Sie für eine Frau . . .!

Mary

(entzieht ihm ihre Hand; trocken) Ich bin ja auch mit Ihnen fertig — — geworden.

Törwang

(bedauernd) Och . . .! — Sie zürnen mir alſo noch?

Mary

(von oben herab; faſt gleichgültig) A, nein . . .

Törwang

Doch, doch . . .! — Und ich weiß ja auch, was ich Ihnen angetan habe . . .

Mary

(ſpöttiſch) Jeſſas, mein gebrochnes Herz . . .! Nein, was ſich ſo ein kleiner Oberleutnant alles einbildet . . .!

Törwang

(richtet ſich auf, als ob er etwas ſagen wollte.)

Mary

(fein) Vielleicht war dies . . . Ganze etwas, was ich erleben mußte — ob mit Ihnen oder einem andern . . .? — und Sie waren hier nur das Werkzeug des ſogenannten . . . Schickſals . . .

Törwang

(verſtändnislos) Ich war ein Werkzeug . . .? Wozu . . .?

Mary

(ruhig und überlegen) Das geht Sie gar nichts an.

Valentini

(kommt, prononziert hinkend, von links.) Guten Morgen!

Törwang

(verneigt ſich leicht gegen ihn.) Morgen!

Mary

(trocken) Auch wieder mal da ...?

Valentini

(bedeutungsvoll) J—ja! (Er hinkt über die Bühne und ſetzt ſich mit einem leiſen Stöhnen, ein Bein ſteif von ſich ſtreckend, auf einen der Stühle an dem Sofatiſch rechts.) Ich bitte um Entſchuldigung, aber ich hab' da was am Bein ...

Mary

(ruhig) Dann wär' ich an deiner Stelle doch daheim geblieben ... (Sie wendet ſich zu Törwang und reicht ihm die Hand.) Alſo, lieber Graf, es bleibt bei unſerer Abmachung!

Valentini

(horcht auf.)

Törwang

Wie ſoll ich Ihnen danken, gnädige Frau?

Mary

(fein) Vielleicht ... hab' ich — Ihnen zu danken ...

Valentini

(leiſe für ſich) Mhm!

Törwang

Und wann darf ich kommen und mir Beſcheid holen?

Mary

(ſchnell) Ich ſchreib' Ihnen ... (Bedeutungsvoll) Und jetzt, lieber Graf, ſagen wir uns ... adieu!

Törwang

(enttäuscht) Heißt das: mit schlichtem Abschied entlassen?

Mary

(lächelnd) Versetzt . . .! — Sie bleiben ja doch aktiv!

Törwang

(verneigt sich, galant) Und stehe trotzdem — immer zur Disposition . . . (Er küßt ihr die Hand, verneigt sich leicht gegen Valentini. Ab links.)

Mary

(folgt ihm, sieht ihm durch die geöffnete Tür nach, schließt diese dann. Mit leicht elegischem Humor leise vor sich hin) Otto der . . . Letzte . . .

Valentini

Das ist ein blöder Kerl . . .! — Aktiv und zur Disposition gestellt, — das gibt's gar nicht!

Mary

(ruhig) Steck' du nur deinen Landwehrrittmeister ein!

Valentini

(plötzlich) Damit hat er überhaupt was andres gemeint!

Mary

(spöttisch überrascht) A . . .?! — Nämlich . . .?

Valentini

(anklagend) Ich weiß schon!

Mary

(lächelnd) Ich brauch bloß einem adieu zu ſagen, — das heißt für dich: ich fang' mit ihm an!

Valentini

Und ich ſag' dir, Mary ... (Er ſpringt auf, greift ſich plötzlich ans Knie und ſtöhnt) Au! (Er läßt ſich wieder in den Stuhl fallen.)

Mary

Alſo, was haſt denn? Biſt geſtern auf dem Bazar ſchon den ganzen Abend ſo vorwurfsvoll herumgehinkt ...

Valentini

(wütend) Glaubſt du, wenn du einem das Licht ausdrehſt, ſoll man ſich nicht an deinen dummen Möbeln ſtoßen ...?

Mary

(lacht herzlich. Dann trocken) Tja ... warum biſt du ſo ſtürmiſch? In unſern Jahren ...

Valentini

(verblüfft) Nann?

Mary

(ſetzt ſich zu ihm aufs Sofa, klopft ihm auf die Schulter; freundlich) Haſt ſchon was mit mir auszuſteh'n gehabt ...! (Humorvoll mitleidig) Armes Luder ...!

Valentini

(mißtrauiſch) Wenn du mit Koſenamen anfängſt, dann haſt du ſchon eine ganz beſondere Infamie gegen einen vor!

Mary

(friedlich und freundlich) Horch mal . . .! In aller Freundſchaft . . .!

Valentini

(wie oben) Freundſchaft . . .!? (Plötzlich) Ah, das ſchlechte Gewiſſen . . .!

Mary

Alſo, Alois, ſo ein reines Gewiſſen hab' ich überhaupt noch niemals gehabt!

Valentini

(ſpringt auf.) Du . . .!? — Und wenn ich nun weiß, daß ich damals gar nicht der erſte war . . .?!

Mary

(verblüfft) Wa—as?

Valentini

Du haſt mich ſchon betrogen, als wir uns noch gar nicht kannten!

Mary

(faſt mitleidig) Wer hat dir das wieder aufgebunden?

Valentini

(wie oben) Wenn es nun aber der Leopold ſelber war . . .? Geſtern abend . . .! Ja . . .!

Mary

(ſpringt auf; ſehr erſtaunt) Wie kommt er dazu?! (Nachdenklich) Der Leopold hat dir — das geſagt . . .? (Plötzlich) Dann haſt du bei ihm Klatſchereien verſucht!

Valentini

Ich hab' aber keinen Namen genannt ...

Mary

(ihm mit der Hand abwehrend; energiſch) Iſt ſchon recht! (Mit einem Entſchluß) So! Das vereinfacht die Sache ja weſentlich! — In Anbetracht deiner treuen Dienſte wollte ich dich in aller Freundſchaft verabſchieden ...

Valentini

(fährt auf.)

Mary

(heftig) Laß mich ausreden! — Ich hab' dir hundertmal geſagt: wenn du die Ruhe vom Leopold ſtörſt, iſt es aus! — Für immer...! — Und jetzt ſind wir ſo weit!

Valentini

(höhniſch) Das wirſt du dir wohl noch ſehr überlegen!

Mary

(zeigt auf die Tür links.) Herr Alois Ritter von Valentini, — adieu!

Valentini

Wenn ich da hinausgehe, geh' ich zum Leopold! In die Fabrik...!

Mary

(ſpöttiſch) Mußt dich eilen! Sonſt triffſt du ihn nimmer!

Valentini

Ich hab' das Auto...! — Noch einmal...!

Überleg' dir's! — Wenn ich jetzt ſpreche, dann ſtürzt dein ganzes Lügengebäude zuſammen, und ...

Mary

(die Arme in die Seiten geſtemmt, ſehr herausfordernd) Und?!

Valentini

Du ſitzt auf der Straße ...!

Mary

Zuerſt aber du ... (Sie geht zu der Tür links und ſtößt ſie auf. Sehr energiſch hinausdeutend) Allez hopp!

Valentini

(drohend) Ich geh' wirklich! Gradeswegs zum Leopold ...! (Er ſieht ſie noch einen Moment abwartend an, dann geht er ſtürmiſch auf die Tür links zu.)

Mary

(ſpöttiſch freundlich) Du, Alois ...!

Valentini

(dreht ſich in der Tür haſtig um; hoffnungsvoll) Ja ...?

Mary

(trocken) Du vergißt ja das Hinken!

Valentini

(macht eine wütende Gebärde, geht links ab, ſchmeißt die Tür hinter ſich ins Schloß.)

Mary

(allein, hält ſich nervös die Ohren zu, geht dann über die Bühne, öffnet die Türe rechts und ruft hinaus) Du, Leopold, komm' mal! (Sie geht wieder in die Mitte des Zimmers.)

Leopold

(im Hausrock, erſcheint in der Tür rechts.) Ja, Mary, was iſt ...?

Mary

(halblaut, auf die Tür deutend) Mach zu! Ich muß dir was allein ſagen ...

Leopold

(ſchließt die Tür.) Ja ...? (Man hört draußen eine Automobilſirene wütend brüllen. Er horcht hin) Herrgott, iſt das eine ordinäre Hupe ...!

Mary

Gehört auch einem „feinen" Mann ...! Dem Alois ſein Auto ... — Und wegen dem wollt' ich ein Wort mit dir reden. Alſo, ſtell' dir vor...!

Mulderer

(erſcheint in der Tür links und meldet) Seine Exzellenz der Herr General von Keßbaum möchte die gnädige Frau ſprechen.

Leopold

Ja, ja, ich geh' ſchon. (Er will auf die Türe rechts zu.)

Mary

Nein, bleib'...! (Zu Mulderer) Wir laſſen bitten!

Mulderer

(etwas erſtaunt links ab.)

Mary

(zu Leopold) Das iſt eine Gewohnheit von dir, immer wegzurennen, wenn jemand zu mir kommt...! — Und du biſt doch ſchließlich der Vater...!

Leopold

(freudig überraſcht) Ach, hat er ſchon . . .?

Mary

Ja, ſein Sohn will die Billy . . . (Mit einem abſchließenden Seufzer) Und mir iſt es recht. — Dem Glück unſerer Tochter dürfen wir nicht entgegenſtehen! (Unvermittelt in anderm Ton) Aber einen andern Rock mußt du doch anzieh'n!

Leopold

(ſieht an ſich herunter.) Jeſſas ja . . .! (Er geht ſchnell rechts ab.)

Mary

(ſetzt ſich auf das Sofa, nimmt eine etwas ſteif würdige Haltung an, faltet die Hände im Schoß und macht mit leiſer Schelmerei ein abgeklärt matronenhaftes Geſicht.)

Mulderer

(öffnet die Tür links, läßt Keßbaum eintreten. Dann wieder ab.)

Keßbaum

(tritt ein, bleibt an der Tür ſtehen, verbeugt ſich korrekt und liebenswürdig.) Gnädige Frau . . .!

Mary

(mit einer königlichen Handbewegung, in etwas offiziellem Tone) Treten Sie näher, Exzellenz!

Keßbaum

(ſieht ſie ein bißchen erſtaunt an, geht dann auf ſie zu und küßt ihr chevaleresk die Hand.)

Mary

(deutet auf den Stuhl neben ſich.) Wollen Sie Platz nehmen . . .?

Keßbaum

(ſetzt ſich, räuſpert ſich etwas befangen) Ja, hm ... — Gnädige Frau werden ſich wundern, mich ſchon jetzt wiederzuſehn ...?

Mary

(gelaſſen) Mich wundert gar nichts mehr.

Keßbaum

Aber mein Sohn iſt eben in einem Zuſtand nach Haus gekommen, daß ich verſuchen wollte, die Friſt für Ihr Verſprechen abzukürzen ...

Mary

(ruhig und beſtimmt) Exzellenz, ich habe gar nichts verſprochen ...

Keßbaum

(zuredend) Kommen wir uns entgegen, gnädige Frau! Treffen wir uns in der Mitte ...!

Mary

(ſcheinbar verwundert) Mitte ...?

Keßbaum

Wenn man ſich ein bißchen — dazu hält, kann doch auch ein halbes Jahr recht — reichen Inhalt haben ...

Mary

Nein, Exzellenz, für das, was ich noch erleben will, reichen keine zehn Jahre!

Keßbaum

(komiſch entſetzt) Zehn Jahre ...?! Ja, um Gotteswillen, gnädige Frau, was haben Sie denn noch vor?!

Mary

Ich werde mich wohl der höheren Viehzucht widmen ...

Keßbaum

(ſtarr) Was ...?!

Mary

Was tut man ſonſt auf dem Lande ...?

Keßbaum

(ſieht ſie zweifelnd an.) Das heißt alſo ...?

Mary

(fein) Daß ich noch viel mehr halte, als ich — nicht verſprochen habe ...

Keßbaum

(freudig überraſcht, ſpringt auf, ergreift mit beiden Händen ihre Rechte und ſchüttelt ſie.) Gnädige Frau ...!

Mary

(erhebt ſich gleichfalls.) Ja, Hand drauf ...! (Lächelnd) Aber, entſchuldigen Sie: mein Arm iſt kein Glockenzug ...

Keßbaum

(auflachend) Pardon ...! (Er küßt ihr die Hand.) Ich danke Ihnen! (Er tritt ein paar Schritte zurück. Mit einem bewundernden Blick auf ſie, in lächelnder Galanterie) Der Vater — dankt Ihnen; der Mann von Geſchmack — zerdrückt eine Träne ...

Mary

(iſt inzwiſchen hinter dem Tiſch hervorgekommen; halb geſchmeichelt, halb ſpöttiſch) A ...?!

Keßbaum

Weil unſere Welt ihre ſchönſte und ſtilvollſte Frau verliert ...

Mary

(fein) Vielleicht ... führt mich gerade mein Stilgefühl nach Seebruck ...

Leopold

(kommt umgezogen von rechts.) Exzellenz ...! (Er reicht Keßbaum die Hand.)

Keßbaum

Ah, Herr Kommerzienrat ...!

Mary

Ich hab' es meinem Mann ſchon geſagt ...

Leopold

(zu Keßbaum) Ich bin natürlich mit Freuden einverſtanden!

Keßbaum

(liebenswürdig) Herzlichen Dank ...! — Und ich hoffe, daß ſich jetzt auch zwiſchen unſern beiden Häuſern ein recht reger Verkehr entwickeln wird ...!

Mary

(lächelnd) Exzellenz, die Hoffnung muß ich Ihnen leider zerſtören!

Leopold

(erſtaunt, faſt mißbilligend) Aber ... Mary ...!

Mary

(wie oben) Mir erfüllt ſich mit dieſer Verlobung ein langjähriger Wunſch: wir ziehen endlich aufs Land!

Leopold

(ſtarr) Aber Mary, das iſt doch nicht dein Ernſt ...?!

Mary

Aber ſelbſtverſtändlich ...

Leopold

Exzellenz, was ſagen Sie dazu!? — Das iſt doch nichts für meine Frau! — Helfen Sie mir doch, ihr das auszureden!

Keßbaum

(zuckt die Achſeln.) Ich hab' mir ja ſchon die größte Mühe gegeben ... Aber ich mußte wohl einſehn: der Entſchluß der gnädigen Frau iſt unumſtößlich!

Mary

(ſpitzbübiſch zu Leopold, auf Keßbaum deutend) Direkt Tränen hat er zerdrückt, der ſchlachtergraute Held ...!

Keßbaum

Jetzt will ich aber meinen Sohn nicht länger in ſeiner Angſt laſſen ...! — Gnädige Frau ...! (Er küßt Mary die Hand.)

Leopold

Ja, konnten Sie denn glauben, wir wären dagegen ...?

Keßbaum

(reicht ihm die Hand zum Abſchied. Fein) Nur vor Ihrer Entſcheidung, Herr Kommerzienrat, hat hat uns gebangt. An der Zuſtimmung der

gnädigen Frau hab' ich nicht einen Moment gezweifelt. (Er verneigt ſich gegen die beiden und gehts links ab.)

Leopold

(ſieht Keßbaum etwas verwundert nach, richtet den Blick dann auf Mary; zweifelnd) Mary ... ſag' mal ... der hat das in ſo einem komiſchen Ton geſagt ... — Ich verſteh' überhaupt nicht ... (Er ſieht ſie prüfend an.) Und daß du auf einmal nach Seebruck willſt ...?! — Steckt da irgend etwas dahinter?

Mary

(mit einem gemachten, etwas nervöſen Auflachen) Ich weiß gar nicht, was du willſt ... Was ſoll denn dahinter ſtecken?

Leopold

(ihr freundlich zuredend) Mary, haſt doch ſonſt nie ein Geheimnis vor mir ... (Er nimmt ihre Hand und klopft ſie zärtlich.)

Mary

(warm) Ach aber nein, Vaterle ...! (Draußen heult die Automobilſirene. Mary fährt zuſammen und tritt einen Schritt zurück.)

Leopold

(erſtaunt) Du biſt aber nervös ...! — Das iſt doch der Alois! Was will denn der ſchon wieder?

Mary

(in flackerndem Ton) Ja, was will der ſchon wieder ...? (Mit einem plötzlichem Entſchluß) Vaterle, ich will es dir ſagen!

Leopold

(aufgeregt) Ja, was iſt denn ...?

Mary

(ziemlich raſch, hie und da einen ſchnellen Blick nach der Tür links werfend) Schau, ich hab in den Tag hinein gelebt und mich viel drum geſcheert, was die Leute von mir denken! Man iſt harmlos und kommt dabei in ein ganz falſches Licht...! — Soll man da nicht einen Ekel vor der ganzen Geſellſchaft kriegen, wenn ſelbſt die älteſten Bekannten ...?

Leopold

(haſtig) Was, was, was, was?

Mary

(ſtark) Jawohl! — Dein Freund Alois hat mir heute, hier in dieſem Zimmer, — einen unſittlichen Antrag gemacht!

Leopold

(empört) Ja, Herrgott noch einmal ...

Valentini

(kommt zur Tür links hereingeſtürzt; außer Atem) Du, Leopold ...!

Mary

(abwehrend, mit einer ruhigen, aber beſtimmten Handbewegung) Alois ...! (Ernſt und würdig) Ich hab' dem Leopold alles geſagt!

Valentini

(faſſungslos) Alles ...?!

Mary

(wie oben) Alles!

Leopold

(geht bedrohlich auf Valentini zu; entrüſtet) Und du ſollſt dich was ſchämen! Pfui Teufel!

Valentini

(knickt im Augenblick ein wenig zuſammen, richtet ſich dann offiziell auf; mit Würde) Ich ſtehe dir ſelbſtverſtändlich zur Verfügung und erwarte deine Zeugen. (Ab links.)

Mary

(ihm ſehr vergnügt nachrufend) Ja, wart' nur ...!

Leopold

(bedenklich) Ja, aber Mary ...

Mary

Was denn ...? Fehlt auch noch, daß ich mir meinen lieben, guten Leopold von dem alten Wüſtling anſchießen laſſe ...!

Leopold

(ernſt) Der Ehrenſtandpunkt ...

Mary

Und was denken ſich dann die Leute von mir...? — Daß ich mit dem was gehabt hab'...! — Ich dank' ſchön für das Renommee!

Leopold

(faſt erleichtert) Ja, das iſt wahr! Es geht nicht! (Kopfſchüttelnd) Daß der ſo eine Dummheit machen muß...! — Denn, Mary: fehlen — wird er dir ſchon manchmal!

Mary

Na, wenn ich alles ſo genau wüßte, wie daß

der reumütig wiederkommt...! — Aber zappeln — muß er erſt eine Zeit lang... — Er ſoll merken, daß mit uns in ſolchen Dingen nicht zu ſpaßen iſt!

Leopold

(teilnehmend) Gehſt du aber auch wirklich gern nach Seebruck?

Mary

(ſehr lebhaft) Aber ich kann es ja gar nicht erwarten! — Das ſollen gute Tage werden, Vaterle! Jetzt ſollſt du mal eine Hausfrau kennen lernen! (Sie ſieht ihn kokett an.) Und deine Frau überhaupt...! — Haſt jetzt endlich mal Zeit für mich...?

Leopold

(warm) Arme Mary...! — Verzeih' mir! — Aber ich will's wieder gut machen: meine ganze Zeit gehört dir!

Mary

(in einem Einfall) Schon von heut' ab...?

Leopold

Mit dem größten Vergnügen...!

Mary

Dann — machen wir heut' nachmittag eine Schlittenpartie!

Leopold

(beglückt und ſich in freundliche Erinnerungen verlierend) Wie lang' ſind wir nicht mehr mit einander Schlitten gefahren...!

Vorhang

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in München

Korfiz Holm

Die Tochter

Roman in zwei Bänden

Umschlagzeichnung von Alphons Woelfle

Dritte Auflage

Geheftet 7 Mark, in zwei Leinenbänden 10 Mark,
in zwei Lederbänden 15 Mark

Ludwig Finckh in der Württemberger Zeitung, Stuttgart: Was an Korfiz Holm so stark und sympathisch berührt, ist die natürliche Frische, die wie ein heller Morgenwind aus dem ganzen Buch herausweht... Und, was wenigen glückt: Lisa, die sich außerhalb der gewöhnlichen Moral gestellt hat, ist in jeder Faser ein ehrliches, gutes und reines Menschenkind, schön und nobel in der Seele...

Münchner Neueste Nachrichten:... Seinem sachlichen Inhalte nach gehört das Buch den Dokumenten unseres Zeitgeistes und unserer Kultur an. Und auch rein literarisch gewertet darf sich „Die Tochter" den Werken der jüngsten Romanliteratur zuzählen, die wie Klippengipfel über eine breite Flut hinausragen...

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunſt in München

Berliner Tageblatt: Sein neues Buch „Die Tochter" gehört zu den ſelten guten und ausgeglichenen Schöpfungen, vielleicht zu den beſten, die in den letzten Jahren erſchienen ſind. ... Ich glaube, daß dieſes Buch ein richtiges Weihnachtsbuch werden ſollte, jungen Menſchen in die Hand zu geben, die erſt ins Leben treten wollen ...

B. Z. am Mittag: Es iſt ein befreiendes Buch voll nobler Menſchlichkeit in ſeinem triumphierenden Optimismus, der nicht ins Weſenloſe hineinhimmelt, ſondern aufrecht und erdenſicher auf feſtem Boden ſteht ...

Norddeutſche Allgemeine Zeitung, Berlin: Ein ſtarkes, gehaltvolles Buch, daran man ſeine reine Freude haben kann — ein Buch, durch das das Leben ſelbſt mit gewaltigem Pulsſchlag zu brauſen ſcheint ...

Oſtdeutſche Rundſchau, Wien: Der Roman wirkt als Ganzes und in ſeinen einzelnen Teilen mit der gleichen Kraft, er bedeutet eine architektoniſche Meiſterleiſtung ... ein Kunſtwerk von höchſtem Rang, dem kein Augenblickserfolg beſchieden ſein, deſſen Wert man erſt allmählich erkennen wird. Dem Namen ſeines Dichters aber wird es dauernden Ruhm bringen.

Wiesbadener Zeitung: ... So bedeutet dieſes ſchöne und gute Werk eine Hoffnung und ein freudiges Erleben für alle, die wünſchen, daß unſere Dichtung wieder nach all dem müden Suchen und Zweifeln zu kraftvoller Geſundheit zurückkehre.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Papier von Bohnenberger & Cie., Papierfabrik, Niefern bei Pforzheim
Einbände von E. A. Enders, Großbuchbinderei, Leipzig

Princeton University Library
32101 068391018

Digitized by Google